Mitteldeutsche National-Zeitung

HALLE/SAALE

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Waisenhausring 1 B. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Verlag und Schriftleitung: Halle (S.), Waisenhausring 1 B. Fernruf 276 31.

Bezugspreis monatlich 2,— RM., zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn. — Postbezug 2,10 RM. (einschl. 29,4 Pfg. Zeitungsgebühr), zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abholer monatlich 2,— RM. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pf. 13. Jahrgang Nr. 215 Donnerstag, den 6. August 1942

Die Karte des Tages

Manz

Kropotkin und Armawir

Neben dem Raum zwischen Sal und Don, wo die Luftwaffe den Panzerspitzen weiter den Weg nach Osten bahnt, neben der Bahnlinie Jeisk—Tichorezk, ostwärts des Asowschen Meeres, die in breiter Front erreicht wird, interessieren aus dem OKW.-Berichte zwei Orte: Armawir (nördlich davon wurden auf dem Westufer des Kuban Brückenköpfe gebildet) und Kropotkin, durch dessen Einnahme der Kuban in 100 km Frontbreite erreicht wurde.

Als armenische Flüchtlinge im Jahre 1848 nach dem damals bereits russischen nördlichen Kaukasus kamen und sich an der Stelle ansiedelten, wo die große vom Norden nach Baku und Transkaukasien führende Landstraße den oberen Kuban-Strom kreuzt, gaben sie ihrer neuen Siedlung den Namen ihrer alten Hauptstadt Armawir (d. h. Armenier-Stadt). Mit den Armeniern eigenen geschäftlichen Sinn bauten sie Armawir zu einer der wichtigsten Handelsstädte des nördlichen Kaukasus aus. Vor dem ersten Weltkriege betrug der Handelsumsatz von Armawir etwa 40 Millionen Mark. Heute zählt die Stadt Armawir etwa 100 000 Einwohner.

Die Stadt Kropotkin, ein wichtiger verkehrsknotenpunkt an der Kreuzung der großen, von Rostow nach Baku und Tiflis führenden Bahn, und der Bahn Woroschilowsk—Noworossijsk, hat erst kurz vor dem Weltkriege, im Zusammenhang mit dem Bahnbau Bedeutung gewonnen. Sie zählt heute etwa 50 000 Einwohner. Kropotkin ist ein Mittelpunkt der Lebensmittelindustrie am mittleren Kuban. Seine Lage am wichtigen Strom des nördlichen Kaukasus ermöglicht den Transport der Landesprodukte nicht nur auf der Eisenbahn, sondern auch auf dem Wasserwege zum Schwarzen Meer.

Der Krieg auf Neu-Guinea

(Funkmeldung unseres Vertreters)

TW. Tokio, 5. August. In Ostasien stehen die Kriegshandlungen auf Neuguinea im Vordergrund des Interesses. Die schweren Kämpfe um die Paßwege in der Nähe von Port Moresby gehen weiter. Die japanische Luftwaffe führte einen heftigen Angriff gegen australische Stellungen südwestlich der Stadt durch und bereitete auf diese Weise einen japanischen Angriff an der ganzen Front vor. Die Australier mußten sich bereits zurückziehen.

Japanische Radfahrkompanien spielen in diesen Kämpfen eine wichtige Rolle. Bei Uebergängen über Flußläufe verwenden die Japaner flache Motorboote, die 25 Mann mit Ausrüstung aufnehmen können und deren Motoren fast geräuschlos laufen. Diese Boote haben sich bereits auf der Malakka-Halbinsel und in Burma ausgezeichnet bewährt, da sie vom Feind immer erst in letzter Minute entdeckt werden.

Japanischer Vormarsch in Tschekiang

(Funkmeldung unseres Vertreters)

TW. Tokio, 5. August. Japanische Verbände, die in Richtung auf die strategisch wichtige Stadt Sungpang vorstießen, die am Wu-Fluß im Südwesten der Provinz Tschekiang liegt, erreichten am 1. August einen Punkt, der 20 Kilometer von Sungpang entfernt liegt. Es wird offiziell darauf hingewiesen, daß seit der japanischen Eroberung von Kinhwa und Lishui Sungpang das Hauptquartier der neunten tschungking-chinesischen Kriegszone ist.

60 Kilometer täglicher Vormarsch bei 30 Grad

Waffen-SS stürmte Eisenbahnknotenpunkt Kropotkin - Kuban-Fluß teilweise schon überschritten

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

R.D. Berlin, 5. Aug. **Die deutschen Stoßarmeen setzen im Raum des Kuban ihren Vormarsch und die Verfolgung des Feindes unaufhaltsam in Richtung der Ausläufer des Kaukasusgebirges fort. An seiner Stelle ist es den Sowjets gelungen, den Angriff auch nur zeitweise zum Stehen zu bringen, obwohl das Gelände mit seinen zahlreichen, dem Asowschen Meer zustrebenden Flußläufen Gelegenheit genug geboten hätte. Seit dem Uebergang über den Don wurde ein Weg, der der Strecke Berlin—Hamburg entspricht, überwunden.**

Um die Wechselwirkung von Angriff und Verfolgung keinen Augenblick stocken zu lassen, mußten von den schnellen Verbänden und Infanteriedivisionen trotz der hochsommerlichen Hitze mit durchschnittlichen Tagestemperaturen von über dreißig Grad größte Marschleistungen verlangt werden. Die Infanterie- und Jäger-Division bewältigten in dem wald- und schattenlosen Kampfgebiet trotz aller Aufenthalte durch Angriffe gegen Nachhuten und abgeschnittene feindliche Kräfte bis zu 60 Kilometer Vormarsch am Tag. Die Fußtruppen hielten die von den motorisierten Verbänden vorgelegten Geschwindigkeiten und waren stets rechtzeitig zur Stelle, wenn es galt, den immer planloser werdenden Widerstand des Feindes zu brechen. Als Folge dieses Zusammenwirkens wurde von einem Verband der Waffen-SS am Kuban die Stadt Kropotkin, am Kreuzungspunkt der von Krasnodar nach Woroschilowsk und der von Tichoresk nach Armawir führenden Bahnen, im Sturm genommen. Westlich Woroschilowsk stießen weitere schnelle Verbände bis zum Kuban-Fluß vor, der nunmehr auf einer Breite von 100 Kilometer erreicht und nördlich Armawir bereits überschritten ist.

Vor den Angriffsspitzen der deutschen Heeresverbände bombardierten Kampf-, Sturzkampf- und Zerstörerflugzeuge den fliehenden Feind. Im Raum von Armawir versuchten die Bolschewisten durch Einsatz stark bewaffneter Panzerzüge ihre zurückweichenden Nachhuten zu decken. Sturzkampfflugzeuge zerschlugen diese Entlastungsvorstöße des Feindes und vernichteten dabei zwei Panzerzüge. Die rückläufigen Bewegungen der Bolschewisten auf der Bahnstrecke Armawir—Georgijewsk waren während des ganzen Tages das Ziel deutscher Fliegerverbände.

London droht mit Gewaltaktion

Offener englischer Kampf gegen Kongreßpartei – Erpressungsversuch des Vizekönigs

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hw. Stockholm, 5. August. Die englische Regierung ließ am Mittwoch in London bekanntmachen, daß eine große Moschee für die Mohammedaner errichtet werden solle, und zwar unmittelbar neben dem Regents Park in London, also direkt neben dem Regierungsviertel. Diese Ankündigung, ausgerechnet während der Indienkrise, stellt einen der Schachzüge dar, durch die sich England aus seiner gegenwärtigen Kalamität zu retten sucht.

London versucht, die ganze Welt gegen die Kongreßpartei mobil zu machen und deren gegenwärtig in Bombay stattfindenden Arbeitsausschußverhandlungen unter schärfsten Druck zu setzen. Gleichzeitig muß London gesehen, daß es damit am Ende seiner Weisheit angelangt ist. Mittwoch nachmittag wurde erneut erklärt, daß kein Nachgeben gegenüber den Kongreßforderungen nach Aufhebung des englischen Joches in Frage komme.

Die Lage hat sich durch den Zusammentritt des Kongreß-Arbeitsausschusses, der unter Mitwirkung Gandhis und Nehrus seit Dienstag in Bombay berät, zugespitzt. Einer der sturen Versuche Londons, den Kongreß zu einer Umkehr seiner Haltung zu zwingen, ist der „Protest" des Vizekönigs von Indien. Dieser hatte mit echt englischer Manier eine Erpressung durch Veröffentlichung gestohlener Geheimdokumente versucht. In den stark von Gandhi beeinflußten Entschließungen des Arbeitsausschusses war Indiens Unabhängigkeit und der Abzug der Engländer gefordert worden. Die Engländer suchten diesen Schlag zu parieren, indem sie jetzt aus den in Allahabad beschlagnahmten Papieren enthüllten, daß Gandhi die Absicht bekundet habe, nach Erlangung der Unabhängigkeit Indiens mit Japan zu verhandeln. Man glaubte, ihn damit mundtot zu machen. Die englische und amerikanische Presse ließ gemeinsam ein wildes Schimpfkonzert gegen alle Kongreßpolitiker los, das recht bezeichnende Wendungen enthält. Die „Daily Mail" beschätigt die Kongreßführer des Verrates. Die „Times" spricht Gandhi jede patriotische Fähigkeit ab. Von maßgebenden englischen Stellen wurde neutralen Journalisten gegenüber erklärt: „Falls der Kongreß seine Einstellung bis Freitag nicht ändern sollte, sei die indische Regierung stark genug, um zur Aktion überzugehen."

Brückenköpfe am Kuban

Die Hauptlast des Kampfes liegt bei den Vorausabteilungen

(Von Kriegsberichter Dr. Fritz Meske)

RK. In wenigen gewaltigen Vorstößen haben unsere Panzerdivisionen den breiten Steppengürtel zwischen dem Manytsch und dem Kuban durchquert. Vor ein paar Tagen noch standen wir in Nowotscherkask, der alten Metropole der Don-Kosaken, die der Feind ebenso wie die Großstadt Rostow zu einer raffiniert ausgebauten Stadtfestung nach Madrider Vorbild gemacht hatte, und nun brausen wir bereits durch das andere Kosaken-Gebiet, das Land am Kuban. Die unendliche Steppe ist zu Ende. Jenseits des Kuban, über den wir heute die ersten Brückenköpfe gebildet haben, wird das Gelände hügelig und ist von zahlreichen Nebenflüssen durchzogen, die schnell von den Hängen des Gebirges herunter dem Kuban zuströmen. Man spürt bereits die Nähe des Hochgebirges, und gespannt erwarten die deutschen Soldaten, die in heißer Sonnenglut durch die unbarmherzige Steppe marschierten, nun an der Südost-Ecke Europas den Anblick schneebedeckter Berge.

So unwahrscheinlich auch das Tempo geworden ist, das dieser Vormarsch seit der Erkämpfung der Don-Uebergänge angenommen hat, so wenig war es doch etwa eine harmlose Spazierfahrt.

Wie immer liegt die Hauptlast des Kampfes bei den Vorausabteilungen. Ohne Draufgängertum, rasches Zupacken, schneller Führerentschluß und rücksichtsloser Einsatz aller Kräfte — diese ewigen Soldatentugenden bewähren sich hier wieder bei den kleinen, kampfstarken Abteilungen, die der Masse der nachdrängenden Divisionen den Weg bahnen.

Der Feind läßt auch hier keine Chance ungenutzt, um uns aufzuhalten. Unzählig sind die harten Einzelgefechte, und besonders die Nächte erfordern in den neu eroberten Gebieten äußerste Aufmerksamkeit. Wie immer im Zeichen großer Vormarschkämpfe, treiben sich zwischen den Marschstraßen der Divisionen noch verdrängte Feindteile herum, die plötzlich eine Kolonne oder eine Unterkunft überfallen. So sind auch die hohen Stäbe die täglich mehrmals ihre Gefechtsstände vorwerfen müssen, ständig in Alarmbereitschaft und stehen oft genug selbst im Kampf.

Nun stehen die ersten deutschen Truppen am Kuban. Geländeschwierigkeiten irgendwelcher Art können das deutsche Heer nach seinen verschiedenartigen Kriegsfällen durch ganz Europa nicht mehr schrecken.

An der Schwelle Asiens

Von Walter Klietsch

Als die deutschen Truppen den Don in östlicher Richtung überschritten, begegneten ihnen mancherlei Erscheinungen in Natur, Landschaft und Bevölkerung des Landes, die mit dem Begriff Europa nicht mehr zu vereinen sind. Obwohl auch in der übrigen Sowjetunion sich bereits manche Wesenszüge Innerasiens abzeichnen, so betritt man dort zwischen Kaspisee und Schwarzem Meer bereits eine Landschaft mit so ausgeprägt fremdartigem Charakter, daß man sie in keiner europäischen Erinnerung unterzubringen vermöchte. Hier ist die Grenze zwischen dem fruchtbaren Schwarzerdeland und der dürren, wasserlosen Steppe, zwischen Ackererde der und der Weide des Nomaden. Hier begegnen wir den ersten Jurten, ledernen Zelten der Steppenbewohner und Kamelherden, wie wir sie genau so in der Wüste Gobi antreffen könnten, und hier können wir auch die ersten Tempel mit dem Bildnis Buddhas sehen. Wir stehen also tatsächlich, ungeachtet irgendwelcher willkürlich angenommenen Kontinentalgrenzen, an der Schwelle Asiens. Gleichzeitig berührt der deutsche Vormarsch hier einen der Schnittpunkte der Geschichte, wo seit Jahrtausenden die Kulturwelt Europas mit den Kräften Innerasiens in Berührung trat.

Im Norden legt sich das langgestreckte Uralgebirge mit seinen undurchdringlichen Wäldern als Scheidewand zwischen die asiatische Landmasse und die europäische Halbinsel. Nur im Süden zwischen den Ausläufern des Ural und dem Nordufer des Kaspisees öffnet sich eine breite Pforte von den Steppen Innerasiens zur europäischen Tiefebene. Das war nicht immer so. Wir wissen, daß in vorgeschichtlichen Zeiten die Wassermassen des Kaspisees über das Asowsche Meer mit dem Schwarzen Meer in Verbindung standen und die große Senke zwischen Ural und Wolga ausfüllten. Durch eine Laune der Natur, eine Erdbebung auf der kaukasischen Landbrücke, ist diese Verbindung vor urdenklichen Zeiten abgerissen. Unsere Truppen hatten in diesen Tagen an der Stelle, wo diese Verbindung zwischen Asowschem Meer und Kaspisee abriß, schwere Kämpfe zu bestehen, als die Sowjets die künstlich aufgestauten Wassermassen des Manytsch durch Dammsprengungen zu Tal gehen ließen.

Wir haben es hier mit erdgeschichtlichen Vorgängen zu tun, aber die geographischen Veränderungen sind nicht ohne Folgen für die Menschheitsgeschichte gewesen, und die Oeffnung der kaspischen Pforte hat auch auf die europäische Geschichte seinen entscheidenden Einfluß gehabt. Durch sie wälzte sich der Hunnensturm gegen Europa, und auf demselben Wege folgten nacheinander die verschiedenen Vorstöße innerasiatischer Steppenvölker gegen den europäischen Westen bis zu den berühmten Zügen Dschingis-Khans und seines Enkels Kublei-Khans, dessen Reiterhorden bekanntlich erst an der Oder von schlesischen Rittern aufgehalten wurden. Mehr als Mittel- und Westeuropa ist der weite osteuropäische Raum von diesen Bewegungen und ihren entsprechenden Gegenbewegungen, die sich wellenartig von Osten nach Westen und Westen nach Osten über die weiten Ebenen zwischen dem Finnischen Meerbusen und den Küsten des Schwarzen Meeres fortpflanzten, ergriffen worden. Ja, die Geschichte des osteuropäischen Raumes erschöpft sich beinahe in diesem Spiel der Kräfte und Gegenkräfte, das heute in dem gewaltigen Ringen zwischen Bolschewismus und europäischer Kultur auf seinem Kulminationspunkt angelangt ist.

So bedeutsam wie die von der Natur in Urzeiten geöffnete Landpforte nördlich des Schwarzen und Kaspischen Meeres für die Geschichte Osteuropas geworden ist, so groß ist die Rolle, die diese Meere selbst in dieser Geschichte spielen. Auch das Schwarze Meer kann man praktisch gleich dem Kaspischen Meer als ein Binnenmeer ansprechen. Am Nordhang der vorderasiatischen Gebirge gelegen, stellen beide Meere einen Uebergang von asiatischer zu europäischer Landschaft dar, aber sie sind niemals richtige Scheidewände gewesen, sondern haben in noch viel größerem Umfange als das Mittelmeer die Völker, die an ihre Ufer stießen, zur Umrundung und Besitzergreifung ihrer Küsten angereizt. Das Kaspische Meer ist gewissermaßen der Drehpunkt für die großen Völkerbewegungen geworden, die sich durch die kaspische Pforte am Ural nach Westen ergossen. Auch ein Zweig der großen Handelswege von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194208 06-12/fragment/page=0001

Ostasien nach Europa berührte die Nordufer des Kaspischen Meeres seit altersher bis ins 17. Jahrhundert. Schon im Altertum hat das meergewohnte Volk der Griechen die Küsten des Schwarzen Meeres und vor allem die reiche Nordküste ringsum besiedelt. Die griechische Schwarzmeerherrschaft, die sich nur auf dünne Küstenstreifen beschränkte, mußte jedoch zusammenbrechen, als die Völker des Festlandes in Bewegung gerieten, und heute ist von ihr nichts mehr als die Erinnerung geblieben. Für das römische Imperium ist das Schwarze Meer ein Nebenmeer geblieben; an seine Ufer schickte man die Verbannten. Dagegen ist das spätere byzantinische Reich ein echtes Schwarzmeerreich gewesen, dessen Herrschaft lange Zeit die Küsten im Norden und Süden umspannte. Allerdings traten schon damals die unter nordischer Führung stehenden Kräfte des europäischen Ostraumes mit Byzanz in starke Konkurrenz. Der spätere mongolische Vorstoß, welcher das Kiewer Reich beseitigte, war zu kontinental gebunden, um auf die Küsten des Schwarzen Meeres einen bleibenden Einfluß ausüben zu können.

Der große Kampf um das Schwarze Meer fand seine Fortsetzung dann im Ringen zweier gewaltiger Kontinentalmächte: der Türken und des von Norden nach Süden vorstoßenden Moskowitertums. Beide waren von jeher bestrebt, dieses kleinste der Mittelmeere mit seinem Ausgang zu beherrschen. Zur Zeit der größten türkischen Ausdehnung war dieses Ideal erfüllt. Vom Sitz der türkischen Macht in Konstantinopel dehnte sich das türkische Herrschaftsgebiet nördlich und südlich der Ufer des Schwarzen Meeres, um auf den Höhen des Kaukasus zusammenzustoßen und jenseits der Landbrücke am Kaspischen Meer Anlehnung zu finden. Die türkische Festung Asow bildete den äußersten Vorposten der türkischen Macht nach Nordosten. Er fiel zuerst dem moskowitischen Ansturm zum Opfer. Nach mehrmaligem Besitzwechsel mußten die Türken 1737 Asow endgültig an das Moskowiterreich abtreten, welches sich, längs der Wolga vordringend, zuerst in Astrachan am Kaspischen Meer festsetzte und nunmehr den Kampf um die Küste des Schwarzen Meeres begann. Diese Auseinandersetzung hat sich durch Jahrhunderte bis in die Gegenwart hinein hingezogen: denn auch der Bolschewismus setzte diese Politik des zaristischen Imperialismus fort. Sein Endziel bildete seit jeher Konstantinopel und der Ausgang des Schwarzen Meeres. Diese Pläne spielten bekanntlich auch bei den Forderungen eine Rolle, die Molotow im Herbst 1940 in Berlin vortrug und dort auf die Ablehnung des Führers stießen.

Inzwischen haben die Sowjets den größten Teil der Schwarzmeerküste verloren, und ihre Herrschaft am Schwarzen Meer ist durch den Fortschritt der Operationen im Kubangebiet überhaupt in Frage gestellt. Oestlich des Don schieben sich die deutschen Divisionen vor die Schwelle Asiens an der kaspischen Senke. Das Land an Kaspisee und Schwarzem Meer ist in das Blickfeld der Weltgeschichte getreten.

Sowjetkreuzer „Rote Krim“ versenkt

Rom, 5. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Aegypten keine bemerkenswerten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz zu Lande. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Flak einer unserer großen Einheiten, vier weitere von deutschen Jägern abgeschossen.

Luftverbände bombardierten das feindliche Hinterland. Deutsche Flugzeuge griffen mit besonderer Heftigkeit die Ziele im Gebiet von Alexandrien an. Auch gegen Malta setzten die Bombenflugzeuge der Achse ihre Tätigkeit fort.

In den Gewässern von Feodosia (Krim) führte eine unserer Schnellbootflottillen einen kühnen nächtlichen Angriff gegen einen sowjetischen Schiffsverband durch, torpedierte und versenkte einen Kreuzer von 6500 Tonnen vom Typ „Rote Krim“ (Krasny Krim). Unsere Boote kehrten alle trotz der heftigen feindlichen Gegenwehr unversehrt zu ihren Stützpunkten zurück.

Die Türkei und die Ereignisse im Osten

Aufmerksamkeit, die in abgewogenen neutralen Dosierungen zum Ausdruck kommt

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

BR. Ankara, 5. August. Die türkische Oeffentlichkeit beachtet das siegreiche Fortschreiten der deutschen Offensive im südlichen Abschnitt der Ostfront mit großer Spannung, nachdem der Kampf Europas gegen den Bolschewismus nunmehr für die türkischen Zuschauer in die bemerkenswerteste Phase getreten ist. Vor mehr als einem Jahr durchlebte die Türkei in verkleinertem Maßstab eine ähnliche Situation, als deutsche Truppen auf dem Balkan erschienen und der Krieg in Sichtweite der türkischen Westgrenze abrollte. Die Folge davon wurde die unmittelbare Nachbarschaft der Türkei mit dem von der Achse geführten Europa an den bulgarisch-türkischen Grenzen.

Jahrhunderte hindurch war die Türkei daran gewöhnt, vom Donaudelta bis zum Kaukasus mit einem russischen Nachbarn zu rechnen, mit der Unterbrechung der letzten Weltkriegszeit, als die verbündeten deutschen und türkischen Truppen sich an der dem Schwarzen Meer zugewandten südrussischen Kaukasusfront die Hände reichten. Kein Wunder, daß die Türkei heute mit verhaltenem Atem das verfolgt, was sich zwischen Kaspischem und Schwarzem Meer abspielt.

In der türkischen Presse kommt diese Aufmerksamkeit allerdings nur in genau abgewogenen neutralen Dosierungen zum Ausdruck. Die innere Anteilnahme, mit der der weitaus größere Teil des türkischen Volkes die deutschen Siege über den sowjetischen Nachbarn der Türkei verfolgt und begrüßt, wird nach außen hin mit der schon seit einigen Jahren eingespielten Routine gebändigt. Es gibt gewisse politische Kreise, die an und für sich gut unterrichtet sind, wie schlecht die Sache der Sowjets steht, die aber den Winter hindurch sich zweifellos an die englisch-sowjetische Trostversicherung gehalten haben, das Jahr 1942 werde nicht mehr den deutschen Schwung im Vorwärtsstürmen und die deutsche Materialüberlegenheit erleben.

Ganz offensichtlich steht auch ein beträchtlicher Teil der gebildeten türkischen Kreise noch unter der Wirkung der englischen Propagandalosungen, der deutsche Endsieg im Ostfeldzug bedeute keineswegs das Ende des Krieges. Indem man sich an solchen Losungen hält, will man die Berechtigung einer entscheidungslosen sogenannten Neutralität nachweisen. Man geht dabei vielleicht unwissentlich an dem Tatbestand vorbei, daß die von türkischen Militärkritikern und von Leitartiklern vorausgesehene Ausschaltung der Sowjets aus dem Bereich des Schwarzen Meeres für die internationale Stellung und Wertung der Türkei geradezu eine Umwälzung bedeuten muß. Mehr noch, man hat eine solche Umwälzung zu Beginn dieses Krieges nicht im entferntesten vorausgesehen. Die türkische Presse begnügt sich sachlich festzustellen, daß die Streitkräfte der Achse vor den Toren des Kaukasus und vor den Toren Aegyptens stehen. Eine Stellungnahme dazu erübrigt sich nach türkischer Auffassung, denn die Türkei ist neutral und wartet ab. Dies ist heute die Losung in Ankara: Abwarten — sei es den Verlauf einer begonnenen Offensive der Achse, sei es überhaupt den Kriegsverlauf. Es ist der höchste Wunsch der Türkei, neutral und unverbraucht zu bleiben.

24 Transportzüge zerschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 5. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ostwärts des Asowschen Meeres nähern sich deutsche und rumänische Divisionen in breiter Front der Eisenbahnlinie Jeisk—Tichorezk. Der Feind leistet hier nur noch vereinzelt Widerstand. Am Kuban wurde der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Kropotkin von einem Verband der Waffen-SS nach hartem Kampf im Sturm genommen. Damit ist der Fluß nunmehr in über 100 Kilometer Breite erreicht. Nördlich Armawir gelang es, Brückenköpfe auf dem Westufer des Kuban zu bilden. Mehrere feindliche Kolonnen wurden durch den schnellen Vorstoß der motorisierten Verbände abgeschnitten und vernichtet. Die Luftwaffe griff den auf den Kaukasus zurückweichenden Feind ununterbrochen an und setzte die Bombardierung von Transportstauungen auf den Bahnlinien mit vernichtender Wirkung fort. Zwei Panzerzüge und 24 Transportzüge wurden durch Sturzkampfflugzeuge zerschlagen.

Italienische Schnellboote versenkten im Schwarzen Meer einen sowjetischen Kreuzer von 6500 Tonnen.

Zwischen Sal und Don bahnen Kampf- und Schlachtfliegerverbände den nach Osten vorstoßenden Panzerspitzen den Weg. Im großen Don-Bogen griffen die Bolschewisten gestern nur mit schwächeren Kräften erfolglos an.

Im Raum von Rshew dehnten die Sowjets ihre von starken Infanterie- und Panzerkräften vorgetragenen Angriffe auf weitere Frontabschnitte aus. Die harten Kämpfe dauern an. Nördlich der Stadt scheiterten alle Entlastungsangriffe an dem ungebrochenen Widerstandswillen unserer Truppen und dem vorbildlichen Zusammenwirken aller Waffen. Am Wolchow und vor Leningrad brachen mehrere von starkem Artilleriefeuer unterstützte feindliche Angriffe zusammen.

Die britische Luftwaffe unternahm in der vergangenen Nacht mit schwachen Kräften planlose Angriffe auf das rheinisch-westfälische Industriegebiet. In einigen Orten entstanden geringfügige Schäden. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen am gestrigen Tage Ziele an der englischen Südküste an und erzielten Volltreffer in kriegswichtigen Anlagen der Stadt Brighton. Außerdem wurde ein Vorpostenboot getroffen. In der Nacht zum 5. August belegte die Luftwaffe Hafenanlagen an der Südwestküste Englands mit Bomben.

In der Nacht zum 2. August kam es im Kanal zwischen deutschen Minensuchbooten und britischen Kanonen-Schnellbooten zu einem kurzen Gefecht, in dessen Verlauf ein feindliches Boot durch Artillerievolltreffer vernichtet, zwei weitere in Brand geschossen und ein viertes schwer beschädigt wurde. In der Nacht zum 4. August torpedierten deutsche Schnellboote bei einem Vorstoß in den Kanal drei Dampfer von zusammen 5000 BRT, von denen zwei gesunken sind. Das Sinken des dritten konnte wegen starker Abwehr nicht beobachtet werden.

Marshall hat das Oberkommando

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

V. U. Bern, 5. Aug.. Reuter meldet, daß sich die Alliierten nunmehr auf ein gemeinsames militärisches Oberkommando geeinigt haben und daß der neue vielumstrittene Posten dem USA.-Generalstabschef Marshall übertragen wurde. Damit ist eine Entscheidung gefallen, die aus mehrfachen Gründen interessant erscheint, wenn sie auch den Fortgang des Krieges ernstlich nicht mehr beeinflussen kann. Seit seinen Londoner Besprechungen ist die Persönlichkeit des amerikanischen Generals auffallend stark in den Vordergrund getreten, und es wurde vielfach nicht nur geglaubt, sondern auch gewünscht, daß Marshall einen entscheidenden Einfluß auf die gesamte Kriegführung der angelsächsischen Mächte erhalte. Ob hierbei an den allgemeinen Oberbefehl gedacht wurde, mag dahingestellt bleiben. Churchill und sein engerer Anhang haben sich, womit die Persönlichkeit Marshalls nichts zu tun hat, bis zuletzt geweigert, den Vereinigten Staaten auch dieses entscheidende Privileg einzuräumen. Auch diesmal haben sich die USA als stärker erwiesen.

Will kommen?

Zeichnung: Hövker

Alles ist zum festlichen Empfang bereit; die ganze Europa-Front hat sogar Angströhren aufgesetzt!

Aufgebrachter Dampfer wieder befreit

Vichy, 5. August. Die französische Admiralität gibt bekannt: Der französische Dampfer „Mitidja“ wurde am 26. Juli gegen Abend auf der Fahrt von Oran nach Marseille, obwohl er nur eine Ladung Getreide, Wein und Mineralerz für Frankreich und keinerlei Kriegskonterbande an Bord hatte, durch ein britisches U-Boot angehalten und aufgebracht. Ein französisches Torpedoboot, das sich auf Patrouille befand, und eine Staffel Marineflugzeuge griffen ein und befreiten das Schiff aus der Gewalt des englischen U-Bootes. Die „Mitidja“ traf am 30. Juli ohne weitere Zwischenfälle in Marseille ein.

Politische Rundschau

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Gebirgstruppen Rudolf Konrad, Kommandierender General eines Armeekorps, Generalleutnant Wilhelm Schneckenburger, Kommandeur einer Infanterie-Division, Oberleutnant d. R. Herbert Pollow, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment, und Feldwebel Johann Biehl, Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

Der Kommandeur eines Panzer-Regiments, Ritterkreuzträger Walter Rödlich, ist am 23. Juli 1942 während des Einsatzes im Ostfeldzug tödlich verunglückt.

Wie das englische Reuterbüro aus Washington drahtet, ist Honduras durch ein Abkommen, das soeben in Washington unterzeichnet wurde, gezwungen worden, seine gesamte Gummiernte bis zum Jahre 1946 den Vereinigten Staaten zu verkaufen.

Ein englisches Jagdflugzeug, das über die norwegische Grenze einflog, stürzte über schwedischem Gebiet ab. Der Pilot rettete sich durch Fallschirmabsprung und wurde von den schwedischen Militärbehörden interniert.

In der ganzen Panama-Kanal-Zone wurde, Funkmeldungen aus Südamerika zufolge, am Dienstag Luftalarm gegeben, weil ein Flugzeug unbekannter Nationalität im Karibischen Meer gesichtet worden war.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz. — Hauptschriftleiter: Dr. Karl-Friedrich Lauer. — Druck und Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H. — Preisliste 24.

Der mutige Buchhändler

EINE ERZAEHLUNG VON HANS FALLADA

2. Fortsetzung

Wenn wir jung sind, träumen wir alle den Traum von der einen ungewöhnlichen Tat, die unser Leben von der Masse all der andern durchschnittlichen Leben unterscheiden soll. Wir können den Gedanken einfach nicht ertragen, daß wir genau so geboren werden, leben und sterben sollen wie alle. Wir wollen eine unvergängliche Spur hinterlassen auf diesem vergänglichen Stern. Später dann, nach den Zwanzig, erblassen unsre Träume langsam; wir sehen, wir haben genung zu tun, unsre Tagesaufgaben so gut zu erledigen wie alle andern. Dann erscheint uns nur noch manchmal in der Nacht der Traum von ehemals, wir lächeln ihm zu, wir sprechen: „Was für Kinder wir doch waren! Ade!“

Werner Quabs war dem Traum seiner Jugendjahre nie untreu geworden. So lag es in ihm, er hatte es nicht bestimmt. Mit nie verwelkender Frische lebte sein Traum zu jeder Tag- und Nachtstunde in ihm; was das Leben ihm an Arbeit und Aufgaben brachte, blieb fast unwirklich, wirklich allein blieb sein Traum.

Da er ein Knabe war, noch daheim auf dem Hof seines Vaters, fiel eines jener unvergänglichen Bücher in seine Hände: der Robinson oder der Gulliver, oder war es das Märchen von dem, der das Gruseln lernen wollte ...?

Zuerst muß es bei ihm wie bei allen gewesen sein, daß er das Ungewöhnliche in der Ferne suchte. So folgten die Jagdabenteuer und die Entdeckungsreisen, die Kriegshelden und die großen Seefahrer. Das Fernweh faßte ihn, andre Sprachen, sonnige Küsten ... Dann — damals war er schon Lehrling in der Buchhandlung des Herrn Rathsack —, dann begriff er plötzlich, daß das Ungewöhnliche, das Abenteuer, gar nicht in der Ferne liegen muß, daß es in jedem liegt, in ihm und um ihn, man muß nur warten und bereit sein. Einen Löwen zu schießen, das konnte einen Knaben locken und begeistern; der Mann entdeckt, daß so etwas ein Leben nicht reich machen konnte, es nicht unvergänglich unterscheiden konnte von allen andern. Für ihn selbst, für Werner Quabs selbst. Ruhm konnte dabei sein, aber er war nicht nötig. Nötig war allein das Bewußtsein im eignen Innern, einmal etwas getan zu haben, was die andern nicht taten, sein Leben für eine Sache, die es wert war, eingesetzt zu haben ...

Es kamen die Zeiten, da er jeden freien Abend auf die Stadtbücherei ging, sich das in gewichtige Bände gebundene Stadtblättchen geben ließ und geduldig Band für Band durchsah, unter den „Stadtneuigkeiten“ suchend, was an Ungewöhnlichem sich in den letzten fünfzig oder siebzig Jahren in der Stadt ereignet hatte. Gewissermaßen zahlenmäßig wollte er sich beweisen, wie groß seine Aussichten waren, dem Abenteuer in dieser kleinen, stillen, auf der platten Norddeutschen Tiefebene gelegenen Stadt zu begegnen.

Gewiß, er fand den Mann der Freiwilligen Feuerwehr, der aus der verqualmten Dachstube des brennenden Hauses das schon erstickende Kind rettete. Er entdeckte, fast regelmäßig wie die ersten Stare in jedem Jahr, sobald die Wasser des Stadtsees sich erwärmten, den Spaziergänger, der den Ertrinkende aus den Fluten zog. Ebenso regelmäßig tauchte der Schlittschuhläufer auf, der durchs Eis Gebrochene dadurch rettete, daß er sich lang auf das Eis warf und über den bröckelnden, splitternden Rand fort einen schon Erstarrten auf die feste Fläche zog. Häufiger noch waren die Beherzten, die sich durchgehenden Pferden in die Zügel warfen. Und einmal in siebzig Jahren entdeckte er einen geistesgegenwärtigen Mann, der bei einer Tanzfeierlichkeit im „Dithmarscher Hof“ ein Knacken im Gebälk richtig deutend, mit dem Ruf: „Freibier! Freibier drunten auf dem Marktplatz!“ die Tänzer rechtzeitig und ohne Panik aus dem Gasthof gelockt hatte, ehe der Dachstuhl des Tanzsaals zusammenbrach.

Eigentlich eine monotone, fast klägliche Ausbeute in siebzig Lebens- und Leidensjahren einer kleinen Stadt für jemand, der das Abenteuer, das Ungewöhnliche suchte! Dazu kam noch, daß Werner Quabs weder Schwimmer, noch Schlittschuhläufer, noch Tänzer war — rein vom Wahrscheinlichkeitsstandpunkt aus waren seine Aussichten denkbar gering. Aber die Zeit des Zweifels, die Zeit, da er sich seine Berechtigung zum Glauben mit dem Rechenstift beweisen wollte, ging rasch vorüber. Glänzender denn je erhob sich sein Traum in ihm; Glaube ist unbeweisbar, er bedarf auch keines Beweises. Weiter ging Werner Quabs durch die Straßen der Stadt, hilfsbereit und lächelnd. Er verteidigte Kinder gegen giftig zischende Schwäne; kletterte über eine Mauer, einen verlorenen Ball aus einem verbotenen Garten zu holen; geleitete auch einmal einen gar zu betrunkenen Ehemann, auf den die Frau daheim sehnlich wartete, nach Haus und blieb bei ihm, bis er ohne Streit friedlich schlummernd im Bett lag. Und dachte immer: „Oh, ihr sollt sehen! Eines Tages werde ich ...“

Was er tun würde, was sie sehen sollten, er wußte es nicht. Er hatte wenig Phantasie, er wurde es so rasch müde, sich den ewigen Feuerwehrmann auszumalen (und er war nicht einmal in der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt!), so mußte es ja auch nicht sein. Sein Glaube war in ihm, unverwelklich lächelte sein Traum ihm zu, dies war genug!

Aber wie die Jahre dahingingen, gleichmäßig, ohne sichtbare Veränderung, da begann sachte in ihm die Unruhe. Und wenn immer neue Kinderscharen sich in seinem Laden sammelten und die erste Schreib- und Reihenfibel, noch unter Führung der Mutter, kauften; und wenn Jünglinge, denen er, ein paar Jahre schien es erst her, in die Schule geholfen, nun mit sprossenden Bärten ihre letzten, jetzt unnötig gewordenen Schulbücher an ihn verhökerten, da wurde aus der Unruhe Angst.

Angstvoll sah er in die jungen Gesichter, die so viel fester geworden waren, seit er sie zum erstenmal gesehen, und dachte darüber nach, ob auch sie vielleicht auf dasselbe warteten wie er, auf das Ungewöhnliche, auf das Abenteuer! Die leise in ihm bohrende Angst verstärkte sich, einer von diesen Jungen, einer von den Unverbrauchten, den Frischen, könnte ihm „sein“ Abenteuer wegnehmen, stehlen gewissermaßen, dieses Abenteuer, das, wenn er es auch nicht kannte, wirklich sein war kraft seines langjährigen geduldigen Wartens!

Er nahm irgendein Buch aus den Reihen, blätterte darin, schlug es fast zornig wieder zu. Ja, so war es! Aus einer Mutter Schoß geboren wie alle; hineingewachsen ins Leben wie alle; Schule und Büffeln, Kameraden, Klatschen und Keilerei wie alle — und plötzlich gingen sie abseits, trennten sich von allen, waren einsam, saßen drei Monate oder drei Jahre oder dreizehn Jahre in einer kümmerlichen Hütte, nur von Schwarzen umgeben, an einem unbekannten See Afrikas. Wenn sie dann zurückkamen zu den vielen, erkannte sie niemand mehr, keiner mehr war ihnen freund oder verwandt, ihr Name aber war unauslöschlich aufgeschrieben zwischen den Sternen!

Sein Geist war klar genug. Manchmal konnte er sich sehen, wie ihn seine Mitbürger sahen: eine sanfte, etwas lächerliche Gestalt, ein Mann, dessen Glieder und dessen Kopf noch nie das geleistet hatten, was zu leisten sie fähig waren.

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420806-12/fragment/page=0002
DFG

Die Sonde

6. August

Segelschiffahrt

Manchen mag es überrascht haben, daß in Berichten des OKW. schon mehrfach die Versenkung von Frachtenseglern gemeldet wurde. Da werden auch Bilder in Gedanken aufgetaucht sein wie dieses: eine Viermastbark mit vollen Segeln auf leicht bewegter See, ein stattliches Schiff, das durch seine hohen Masten groß wirkte gegenüber einem Dampfer, dessen Schnelligkeit es nicht erreicht. Andere mögen sich auch der Geschichten etwas unseres Gorch Fock erinnert haben, der gleich vielen anderen das Lebendige eines Segelschiffes dem Leblosen eines Dampfers gegenüberstellte. Beides bedeutete einen Blick — so scheint es — in längst entschwundene Zeiten der Schiffahrtsgeschichte. Jetzt sollen auf einmal wieder diese „romantischen" Bilder da sein, diese Segelschiffe auf hoher See? Und ausgerechnet sie sind jetzt eine Beute unserer U-Boote, die doch lohnendere Ziele finden sollten! Sollten — wenn sie sie nur fänden.

Denn der Einsatz von Frachtenseglern ist — darüber besteht kein Zweifel — eine von England und USA gefundene Lösung, um in Ermangelung von Frachtern zum mindesten den Küstenverkehr zu steigern. Die Nachrichten von der Versenkung dieser Segler traf zusammen mit der Meldung, daß man sich jenseits des großen Wassers zum Bau von 300 Frachtenseglern entschlossen habe, da sie im Augenblick offensichtlich schneller und bei dem herrschenden Stahlmangel leichter fertigzustellen sind als kostspielige Dampfer. Im Gegensatz zu USA haben Segler in der Küstenschiffahrt des Mittelmeeres schon immer eine gewisse Rolle gespielt. Aber in beiden Fällen handelt es sich nicht um jene großen Tiefwassersegler, die wir auf den Gemälden sehen oder über die wir in den Fahrtenbüchern vergangener Zeiten lesen. Denn deren Zahl war bei Kriegsbeginn recht gering; sie sind heute — wie etwa die finnischen, die für den Getreidetransport aus Australien eingesetzt waren — fast alle stillgelegt. Mit ihnen, deren Tonnage vornehmlich zwischen 2000 und 3000 BRT schwankte, haben es also unsere U-Boote nicht zu tun, sondern mit Schiffen, die 100 bis 500 Tonnen Ladefähigkeit besitzen. Ob diese Segler mit Hilfsmotoren ausgerüstet sind, vermag man noch nicht zu beurteilen. Wäre das der Fall — einige wenige moderne Motorsegler waren auch im europäischen Küstenverkehr eingesetzt und sind als vollwertige Tonnage anzusehen —, dann spielen sie bei entsprechend großer Anzahl im Güterverkehr schon eine Rolle. Daraus aber etwa auf eine Auferstehung der Segelschiffahrt vergangener Zeiten zu schließen, das ist eine zwar schöne — aber bestimmt eine Illusion. *kfl.*

Italienische Häfen

Rom, im August

In 26 Kriegsmonaten mit ihrem Ringen, ihren Wechselfällen und schließlich dem Durchstoß auf den nordafrikanischen Kriegsschauplatz sind sich die unteritalienischen Einschiffungshäfen in vielen Einzelheiten gleich geworden. Noch haben wir jenen Besuch in Neapel anfangs 1941 in Erinnerung, als Rommels erste schwere Panzer an der Küstenstraße an dem von der italienischen Regierung acht Tage zuvor geschlossenen nordamerikanischen Konsulat vorbei zum Hafen rollten. Vieles war damals für die Bevölkerung ungewohnt und fremdartig. Die Transportorganisation, die damals improvisiert werden mußte, ist längst zur sicheren Praxis geworden. Die süditalienischen Häfen, die in den Kriegsberichten mit einem „x" bezeichnet werden, bieten heute alle das gleiche Bild. Uniformen, deutsche und italienische, herrschen im Straßenleben vor. Die Hafenzugänge sind scharf, die Bahnhöfe diskret bewacht. Von den im Bädeker mit einem oder mehreren Sternen versehenen Aussichtspunkten mit berühmten Fernblicken wird man höllich, aber bestimmt weggewiesen. Der Unberufene kann nur hier und da durch eine Quergasse einen Blick auf die vor Anker liegenden Kreuzer oder hochbordigen Transporter werfen, die geheimnisvoll und lautlos erscheinen und wieder verschwinden. Verwirrend und doch kontrolliert ist das Menschengewühl. Frauen kommen hier an, die auf ein Telegramm hin Hunderte von Kilometern ihren aus Afrika zurückkehrenden Männern entgegenfahren, Gruppen von Kameraden mit noch neuen Tropenuniformen suchen nach dem besten Wein, mit dem sie den Abschied von Europa feiern wollen. Die Verdunkelung ist abends stärker als in Rom

Genua bietet im Gegensatz ein anderes Bild. Der Hafen, der in den letzten Jahren vor dem Kriegsausbruch dem von Marseille den Rang abzulaufen im Begriff war, ist recht still. Ein Lazarettschiff oder ein Dampfer unter Schweizer Flagge sind heute bereits Ereignisse, von denen die Seestadt spricht. Eine kleine Sensation war es, als vor kurzem ein neutraler Dampfer mit einer bunten Warenladung für den Vatikan einlief. Der Stillstand in Italiens größtem Hafen bedeutete für die Genuesen eine Umstellung, aber keine Depression. In Littorio ist noch nie so viel gearbeitet worden wie jetzt. Millionen Kubikmeter Fels sind in den letzten Jahren gesprengt worden, um neuen schwerindustriellen Anlagen Platz zu machen, die heute schon Tag und Nacht arbeiten. In den Werften hier und da an der adriatischen Küste das gleiche Bild fieberhafter Tätigkeit. Von den Arbeitern tragen nicht wenige auf den blauen Kitteln militärische Rangabzeichen; ihr Dienst ist Kriegsdienst. Ein Heer solcher Arbeiter ist in den Rüstungsschmieden am Werk.

So hat sich das Bild italienischer Häfen gewandelt. Sie, die einst wie ein offenes Buch vor den Augen der ganzen Welt lagen, schließen sich heute vor ungebetenen Besuchern ab. Muß man schon bei gewöhnlichen Reisen in Italien mehr als einmal seine Papiere vorzeigen, so ist die Kontrolle in den Häfen minutiös und unerbittlich. Nach Sardinien und in gewisse andere Gebiete, die für die Kriegführung der Achse von besonderer strategischer Bedeutung sind, dürfen selbst Italiener nur mit einem besonderen Ausweis. Es ist das unter Kriegsrecht stehende Vorfeld der Mittelmeeroperationen. *P. H.*

Die Fastenpredigt zu Bingen

Bingen, im August

Wer kennt eigentlich hinreichend seinen, unseren Goethe? Sucht nur einmal in den dreißig, vierzig Bänden der Gesamtausgabe nach und ihr werdet leicht zu Entdeckern werden. Da fristet z. B. das „Rochusfest in Bingen" sein beschauliches Dasein als eine Perle der Landschafts- und Volksschilderung. Goethe befand sich im August 1814 in Wiesbaden zur Kur, wo ihn eines Tages die Laune anwandelt, mit einigen vertrauten Freunden einen Ausflug in den Rheingau zu machen. Sie setzen sich kurz entschlossen in den Wagen und erreichen nach einigen Stunden Rüdesheim, um durch Zufall der am anderen Tage stattfindenden Einweihung der am jenseitigen Ufer gelegenen Rochuskapelle beizuwohnen.

Kaum ist die Sonne aufgegangen, da wimmelt es schon auf allen Wegen von Wallfahrern, Prozessionen und Neugierigen. Auch Goethe läßt sich mit seinen Freunden übersetzen und stürzt sich drüben in das Gewühr der Menschen. Sie geraten auf den weltlichen Festplatz, wo schon die Speisen dampfen und Wein in braunen Krügen ausgeschenkt wird. Man setzt sich an die Tische und nimmt an den Gesprächen der freundlichen und vom Wein angeregten Leute teil. Dafür wird man mit einer sehr lustigen Anekdote belohnt, die ein Nachbar zum besten gibt: Der Fastenpredigt eines weitherzigen Bischofs gegen das Laster der Trunksucht. Nach Goethe hat er folgende, erbitterten Alkoholgegnern zu einiger Beherzigung empfohlene Worte gesprochen:

„Ihr überzeugt euch also hieraus, andächtige, zur Reu und Buße schon begnadete Zuhörer, daß derjenige die größte Sünde begeht, welcher die herrlichen Gaben Gottes solcherweise mißbraucht. Der Mißbrauch aber schließt den Gebrauch nicht aus. Stehet doch geschrieben: Der Wein erfreuet des Menschen Herz. Nun ist aber unter meinen männlichen Zuhörern vielleicht keiner, der nicht zwei Maß Wein zu sich nähme, ohne deshalb gerade einige Verwirrung seiner Sinne zu spüren: wer jedoch bei dem dritten oder vierten Maß schon so arg in Vergessenheit seiner selbst gerät, daß er Frau und Kinder verkennt, sie mit Scheiten, Schlägen und Fußtritten verletzt, der gehe sogleich in sich und unterlasse ein solches Uebermaß, welches ihn mißfällig macht. Wer aber bei dem Genuß von vier Maß, ja von fünfen und sechsen noch dergestalt sich selbst gleich bleibt, daß er seinem Nebenchristen liebevoll unter die Arme greifen mag, auch der genieße sein bescheiden Teil und nehme es mit Dank dahin. Er hüte sich aber, ohne besondere Prüfung weiter zu gehen, weil hier gewöhnlich dem schwachen Menschen ein Ziel gesetzt ward. Denn der Fall ist äußerst selten, daß der grundgütige Gott jemand die besondere Gnade verleiht, acht Maß trinken zu dürfen, wie er mich, seinen Knecht, gewürdigt hat. Da mir aber nun nicht nachgesagt werden kann, daß ich in ungerechtem Zorn auf jemand losgefahren sei, oder wohl gar die mir obliegenden geistlichen Pflichten und Geschäfte verabsäumt hätte, so darf ich wohl mit gutem Gewissen und mit Dank dieser anvertrauten Gabe mich auch fürderhin erfreuen."

Noch heute wird das Rochusfest, dem die Binger die Beseitigung der im Jahre 1666 dort wütenden Pest zuschreiben, gefeiert. *E. M.*

Ein Garten hinter der Steppe

Das Land am Kuban - Der Nil des Kaukasus - Landwirtschaftliche Riesenbetriebe

Die deutschen Truppen haben bei ihrem Vormarsch im Süden der Ostfront den Kuban überschritten. Aus der trockenen baumlosen Steppe, die das Gebiet am Ostufer des Asowschen Meeres bedeckt, betreten unsere Soldaten damit wieder eine völlig neuartige Landschaft.

Hat man von Rostow aus 300 Kilometer in südlicher Richtung durch die dürre eintönige Landschaft zurückgelegt, so zeichnet sich am Horizont das Panorama einer von ewigem Schnee bedeckten Gebirgskette — des höchsten Gebirgszuges Europas — ab. Die ersten Bäume tauchen nach langer Pause wieder auf. Umsäumt von grünen Wäldern führt ein breiter Strom meerwärts. Seine fruchtbare Niederung ist durchweg bebaut, ein weitverzweigtes System von Kanälen durchzieht die Landschaft, die noch immer sehr flach ist, das wogende Meer gelben Getreides oder der Sonnenblumenfelder wird selten durch Dörfer unterbrochen. Dieses Land im Schatten des Kaukasus-Gebirges, diese Oase in der wasserarmen Steppe, ist das Kuban-Gebiet, der Wasserlauf, der dieser Landschaft das Leben spendet, ist der Kuban-Strom.

Wie in der nördlich gelegenen Steppe, regnet es auch im Kuban-Gebiet nur selten. In noch stärkerem Maße als im Norden schirmt das bis weit über 3000 Meter anreichende Gebirge die feuchten Winde, die Wolken und die Niederschläge ab. Trocken, im Sommer glühendheiß und im Winter eisigkalt, wehen die Winde aus der nordöstlichen Ebene. Aber das Gebirge, das dunkelgrau sich am Hintergrund abhebt, hat auch etwas Gutes: Es schenkt dem Kuban-Gebiet seinen Strom.

Den Flanken des höchsten Berges des Kaukasus, des 5646 Meter hohen Elbrus, entspringen zwei Quellen. Die rauschenden Gebirgsbäche Ullukan und Utschulan vereinigen sich dann zu einem Fluß, der zunächst sein Wasser in nördlicher Richtung trägt, um nach Erreichung der weiten Ebene im Norden nach Westen umzubiegen. Nur vom Süden, vom Kaukasus-Gebirge her, erhält der Kuban-Strom seine Nebenflüsse.

Im Gegensatz zu anderen Strömen Osteuropas, die im Frühjahr, bei der Schneeschmelze, ihren höchsten Wasserstand erreichen, hat der Kuban-Strom seinen höchsten Wasserstand im Sommer, wenn die Gletscher und die Schneefelder im Hochgebirge schmelzen, wenn die Bäche in den schmalen Schluchten rauschen, Wasserfälle bilden und ihre Täler in blühende Gärten verwandeln. Wörtlich weiß ist dann das Wasser des Kuban-Stromes, denn die raschen Gebirgswässer reißen winzige Teilchen Kalksteines mit sich, und bis zu einem halben Prozent erreicht der Gehalt an festen Teilchen, die dem Kuban-Wasser eben dieses sonderbare Aussehen verleihen. Diese Stoffe haben auch zur Bildung eines bedeutenden Deltagebiets geführt, das wir in Gestalt der Taman-Halbinsel auf der Landkarte finden können.

Der Kuban-Strom, der nur wenig kleiner ist als der Rhein, bietet in landwirtschaftlicher Hinsicht eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Nil und den Strömen Zentralasiens, denn auch hier fließt ein Strom durch eine wasserarme Ebene, und auch hier spendet sein Hochwasser Leben und Reichtum. Das Hochwasser des Kuban-Stromes fällt mit der Wachstumsperiode der Nutzpflanzen zusammen, und so muß der Strom von den Feldern durch Dämme abgewehrt und in großen Speichern bis zum nächsten Frühjahr aufgenommen werden.

Diese schwierigen klimatischen und wasserwirtschaftlichen Bedingungen haben das Kuban-Gebiet Jahrtausende hindurch zu einem Aschenbrödeldasein verurteilt. Nur auf der Taman-Halbinsel, wo die vielen Mündungsarme des Kuban-Stromes eine leichte Bewässerung gestatteten, siedelten sich Menschen an, und hier erhob sich bis zur Zeit des Mongolensturmes eine blühende Stadt Tmutarakanj. Aber bis zum Ende des 18. Jahrhunderts wohnten nur mongolische Nomadenvölker in den Steppen, die von den räuberischen Gebirgsbewohnern jedes Jahr überfallen wurden.

Als die Steppen an der Mündung des Dnjepr endgültig an das russische Reich übergegangen waren, hatten die Saporoger Kosaken, die im östlichsten Teil des großen Dnjeprbogens lebten, ihre historische Mission, als Bollwerk gegen Türken und Tataren zu dienen, erfüllt. Sie wurden daher

PK.-Aufn.: Kriegsberichter Grimm-Rastein (Sch.)

Kradschützen kennen keine Hindernisse bei der Verfolgung des flüchtenden Feindes, hier passieren sie die Furt eines Flusses im Kubangebiet

nach der neueroberten Steppe im nordwestlichen Kaukasus, eben nach dem Kuban-Gebiet, übergesiedelt.

Die Kuban-Kosaken bildeten ein besonderes Heer, mit eigenen, selbsterwählten Offizieren und einem eigenen Oberbefehlshaber, dem Ataman. Von den Tscherkessen, den Gebirgsbewohnern, deren Ueberfälle sie in erster Linie abzuwehren hatten, übernahmen sie den langen Rock mit den Patronentaschen an der Brust — die Volkstracht der Tscherkessen und anderer kaukasischer Völker.

Aehnlich wie die Don-Kosaken, erhielten auch die Kuban-Kosaken große Landzuteilungen. Aber während sich die Don-Kosaken hauptsächlich mit Pferdezucht zu befassen begannen, betrieben die Kuban-Kosaken von Anfang an Getreidebau. Die Großbetriebe der Kuban-Kosaken waren den technischen Fortschritten stets aufgeschlossen, und so haben moderne landwirtschaftliche Großmaschinen im Kuban-Gebiet bereits sehr frühzeitig Eingang gefunden. Das führte zur Entwicklung einer Landmaschinen-Industrie in Rostow. Bis zum Weltkriege befaßte sich die Landwirtschaft im Kuban-Gebiet fast ausschließlich mit dem Weizenbau. Nach der Machtergreifung des Bolschewismus, der Auswanderung einer großen Zahl von Kosaken, wurde im Kuban-Gebiet neben der Kollektivisierung auch ein System von riesigen Staatsgütern eingeführt, die zuweilen viele Hunderttausende von Hektar umfaßten und zum Teil auf bestimmte Produktionsgebiete spezialisiert waren.

Der fast ausschließliche Anbau des Weizens wurde in den letzten drei Jahrzehnten durch den Anbau anderer Kulturen weitgehend ersetzt. Da die „harten" Weizensorten nicht allzu ertragreich sind, hat man statt Weizen vor allem ölhaltige Pflanzen, insbesondere Sonnenblumen, und Baumwolle angebaut.

Die Städte des Kuban-Gebietes sind zum größten Teil aus großen Dörfern und Mittelpunkten der landwirtschaftlichen Produktion und der Nahrungsmittelindustrie hervorgegangen. Die vielgenannte Stadt Krasnodar wurde im Jahre 1793 mit dem besonderen Zweck gegründet, die Hauptstadt des Kuban-Kosaken-Heeres zu sein. Heute zählt diese Stadt über 200 000 Einwohner, und ihre wichtigsten Betriebe umfassen viele Oelmühlen, Konservenfabriken und Getreide-Großmühlen. Propotkin (früher Kawkaffsaja), Woroschilovsk (früher Stawropol) und Armawir, die alle zwischen 50 000 und 100 000 Einwohner zählen, sind vor allen Dingen als Verkehrsknotenpunkte und Mittelpunkte der Nahrungsmittelindustrie von Bedeutung.

Eine Ausnahme bilden die Städte Maikop und Neftegorsk, die im südlichen Kuban-Gebiet, an den Ausläufern des Kaukasus-Gebirges, liegen. Kurz vor dem Weltkriege begann man hier reiche Erdölager abzubauen, deren Vorräte auf 74 Millionen Tonnen geschätzt werden. Die Jahresförderung betrug zu Friedenszeiten etwas über eine Million Tonnen. Damit standen die Oelfelder von Maikop unter den Oelfeldern des Kaukasus hinsichtlich ihrer Jahreserzeugung an dritter Stelle.

Köpfe zur Zeit:

Propagandist der Verständigung

Vier Jahre Schützengraben während des Weltkrieges haben den damaligen französischen Offizier Graf Fernand de Brinon darüber nachdenken lassen, wie es zu jenem Krieg kam und wie er sich auf Frankreich auswirken werde. Durch seine Ueberlegungen wurde er einer der wenigen Franzosen, die die Sicherheit und den Frieden ihres Landes nicht in der dauernden Knechtschaft Deutschlands sahen, sondern in einer Verständigung und Zusammenarbeit zwischen den beiden Nachbarvölkern. Als er nach dem Krieg die Uniform ausgezogen und Journalist geworden war, arbeitete de Brinon unermüdlich in diesem Sinne. Als Sonderberichterstatter des „Matin" und später als Hauptschriftleiter der „Information" sowie als Mitglied der Vereinigung der französischen Frontkämpfer fand er für die Verbreitung seiner Gedanken eine gute Grundlage. Namentlich während der Regierungszeit Lavals blieben seine Anregungen und Gedankengänge nicht ohne Einfluß auf die französische Politik. Mit Vertretern des neuen Deutschlands kam er erstmals anläßlich der Weltwirtschaftskonferenz in London 1933 in Berührung. Der Führer gewährte ihm als erstem französischem Journalisten im November 1933 eine Unterredung, über die er am 22. November im „Matin" berichtete. Sein Bericht bedeutete eine Sensation, denn er legte zum erstenmal der französischen wie der Weltöffentlichkeit die deutsche Friedenspolitik dar. Zwei Jahre später, im Oktober 1935, wurde er als Chefredakteur der „Information" ein zweitesmal vom Führer empfangen. Von da an weilte er fast alljährlich in Deutschland und vertiefte seine persönlichen Beziehungen zu führenden Männern des Reiches. Zuvor hatte er in Neuilly das Buch France-Allemagne 1918—1934 geschrieben, mit dem er seine alten Kriegskameraden ansprach und das den Wunsch des Führers darlegte, einst der Mann zu sein, der die beiden feindlichen Völker in der gemeinsamen Sorge und in der gemeinsamen Bürgschaft für ihre nationale Ehre versöhnen würde. Auch als Vizepräsident des „Comité France-Allemagne", das im September 1939 aufgelöst wurde, arbeitete de Brinon für die Verständigung. Aber die englandhörigen Kriegstreiber behielten die Oberhand. Erst nach dem Zusammenbruch konnten die Männer wieder eine Rolle spielen, die die deutsch-französische Zusammenarbeit erstrebten. De Brinon erhielt Ende Oktober 1940 den Rang eines Botschafters und im Dezember 1940 berief ihn Marschall Pétain zum Generaldelegierten im besetzten Gebiet, wo er schon vorher als französischer Vertreter bei den deutschen Behörden fungiert hatte. In dieser Eigenschaft hat er bis zum heutigen Tag seinem Vaterland größte Dienste geleistet, die sich noch erweitern durch die Uebernahme des Ehrenvorsitzes in der französischen Legion gegen den Bolschewismus. Aufgabe und Aussichten de Brinons sind groß und zukunftsreich. r.

Aufn.: Scherl

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194208 06-12/fragment/page=0003

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Von Donnerstag 21.44 Uhr bis Freitag 4.58 Uhr. Mondaufgang Freitag 1.00 Uhr, Monduntergang Freitag 17.19 Uhr

Für Tapferkeit ✠ vor dem Feinde

Mit dem E. K. 2. Kl. ausgezeichnet

Unteroffizier Werner Over, Werner-Gerhardt-Straße 13, und Gefreiter Kurt Salzer, Walter-Steinbach-Straße 18 III.

Der Rosenkavalier

Weinwid

In dieser Woche 4½ Kilogramm Kartoffeln. Nach der heute vom Oberbürgermeister — Ernährungs- und Wirtschaftsamt — veröffentlichten Bekanntmachung wird in der laufenden Woche vom 3. bis 9. August 1942 zusätzlich 1 Kilogramm Speisekartoffeln abgegeben. Der Abschnitt 2 des Bezugsausweises gilt somit über 4½ Kilogramm Speisekartoffeln.

Bezug von Brennspiritus. In der heutigen Ausgabe veröffentlicht der Oberbürgermeister der Stadt Halle — Ernährungs- und Wirtschaftsamt — eine Bekanntmachung über die Regelung des Bezuges von Brennspiritus durch Verbraucher (Haushaltungen), gewerbliche Kleinverbraucher und freie Berufe.

Nur das beste Saatgut für den Herbst! In diesem Herbst darf nur gereinigtes und gegen Krankheitsbefall gebeiztes Saatgut ausgesät werden. Aus diesem Grunde müssen auch alle Reinigungs- und Beizanlagen der amtlich genehmigten Lohnsaatbeizstellen bis zur kommenden Herbstbeizperiode voll betriebsfähig sein. Alle amtlich genehmigten Lohnsaatbeizstellen müssen ihre Anlagen baldigst gründlich überholen.

Gerstengemenge zur Schweinefütterung. Der Reichsnährstand hat eine Anordnung über Freigabe von Gerstengemenge zu Futterzwecken erlassen. Danach wird von der Hauptvereinigung für das Gebiet der einzelnen Landesbauernschaften zu gegebener Zeit eine bestimmte Menge Getreide zu Futterzwecken freigestellt, soweit dies nach der allgemeinen Versorgungslage möglich und mit Rücksicht auf die Erhaltung der Futtergrundlage der landwirtschaftlichen Betriebe erforderlich ist.

Schachkampf an 50 Brettern. Am Sonntag, dem 9. August, hält die Schachabteilung der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" unter der Devise „Schach ins Volk" eine Großveranstaltung im Bierhaus Engelhardt ab. Im Kampf an 50 Brettern stehen sich ab 14.30 Uhr Stadtkreis Halle (Saalkreis) und Kreis Mansfeld gegenüber. Beide Kreise haben sich schon öfter in Mannschafts- und Meisterschaftskämpfen gegenübergestanden.

Sommermorgen in einer Windmühle

Der Windmüller in Lettin und sein gefiedertes Haus

Eine ganze Reihe Hallenser und Hallenserinnen arbeiten auch in dieser Kriegszeit viel auf den Feldern der Dörfer um unsere Stadt. Manche Ernte bringen sie dabei selber mit heim: vertiefte Einsicht in die Arbeit des Bauern und neue Kenntnis der Heimatlandschaft und ihrer Wahrzeichen. Von einem solchen Anziehungspunkt der Umgebung Halles plaudert, mit den Augen des Städters um sich blickend, der Verfasser unseres Aufsatzes.

Nordwestlich vom Dorfe Lettin, wo sich die Landschaft frei und herzerquickend weitet, wo die uralte Landstraße zu den Fischerdörfern der Saale führt, steht die alte holländische Windmühle mit dem malerischen Gehöft des Windmüllers. Eine frische Morgenbrise fährt durch die großen Windmühlenflügel und rüttelt die alte Steinmühle aus ihren Träumen wach. Phantastisch strahlt die aufgehende Sonne den Riesen mit der Zipfelmütze im hellen Rot an, erst dann wirft sie ihr zauberhaftes Farbenspiel auf die Dächer der schmucken alten Siedlung. Von dem Mühlenhügel schauen wir nordwärts wo sich über dem Spiegel der Saale die Porphyrklippen der Brachwitzer Berge und des sagenumwobenen Trompeterfelsens erheben; hier wurde einst auch das Baumaterial für die Mühle gebrochen. Ueber dieses harmonische Landschaftsbild wölbt sich nun ein heiterer blauer Himmel.

Im Mühlengehöft wird es schnell lebendig. Der Müller tritt vor sein Haus. Nur wenige Schritte sind es bis zum Eingang des Holländers. Ursprünglich hatte der dickwandige Rundturm mit der konischen Form nach allen vier Windrichtungen Ausgänge. Das hatte seinen bestimmten Grund. Denn im Gegensatz zur Bockmühle, wo das ganze Gehäuse gedreht wird, kann bei einer holländischen Mühle nur das Dach mit dem eingebauten Mühlenkreuz bewegt werden, und man läuft dabei Gefahr, von den sieben Meter langen Mühlenflügeln erfaßt zu werden.

Freundlich läd uns der Meister zu einem Besuch ein. Wir folgen ihm gern die steilen, schmalen Treppen hinauf bis in das oberste Geschoß. Fünf in das Mauerwerk eingelassene Fenster, die sich nach innen zu weiten, erinnern an einen alten Burg- oder Wartturm. Das fünf Meter hohe Schwungrad an der dicken Windradwelle, deren Drehung durch Kugelräder auf eine senkrechte Welle übertragen wird und das gesamte Mahlwerk treibt, ist aus hartem Eichenholz, ebenso der große Holzkranz, auf dem die Dachhaube mit dem Flügelkreuz ruht und nach dem Winde gedreht werden kann. Sonst füllen Balken, zahlreiche große und kleine Räder sowie Maschinen den oberen Raum aus.

In früheren Jahren wurden die Körner von oben her in das Mahlwerk geschüttet, und das Mehl konnte im Erdgeschoß in Säcke gefüllt werden. Heute, da die Holländermühle auch elektrisch arbeitet, also vom Wind nicht abhängig ist, beginnt und endet der Arbeitsprozeß im unteren Geschoß. Das Getreide wird durch ein Schauelband nach oben gebracht, läuft durch die Reinigungsanlage, dann durch den Walzenstuhl und schließlich durch die großen runden französischen Natursteine. Bei einer 24stündigen Arbeitszeit ist das Werk imstande, 30 Zentner Getreide zu mahlen, daher spricht man auch von einer 1½-Tonnen-Mühle.

So hat die Lettiner Mühle ein Alter von mehr als 150 Jahren erreicht. Früher sind

Aufn.: Klinz

„und mahlt aus dem Korn uns das kräftige Brot, und haben wir dieses, dann hat's keine Not"

die Porphyrblöcke einmal verputzt gewesen, und der Märchenriese mit ausgebreiteten Armen trug ein gelbliches Kleid. Er erzählt uns noch heute die ewige Legende von Wind und Erntesegen, und von den vielen fröhlichen Müllern, die Anno dazumal Besitzer oder Pächter waren, aber auch von den zierlichen Heidschnucken, die einst am Mühlenberge grasten, oder gar von dem Müllerbrot, das vor Jahrzehnten so berühmt war. Darum kann der junge Müllermeister so stolz auf seine Windmühle sein, die wir in unserer Heimat nicht missen mögen. Helmut Klinz

Zur Neuordnung im Jugendstrafrecht

Jugendkammer bei den Landgerichten - Einheit von Jugend- und Vormundschaftsrichter

Was bedeutet die Neuordnung der Jugend- und Jugendschutzgerichte, die vor einigen Tagen amtlich verkündet worden ist?

Das neue Jugendstrafrecht wird dadurch besonders gekennzeichnet, daß es sich nach dem Bilde der gesunden Jugend entscheidet, nach dem Erziehungsideal, das auch die Einheiten der nationalsozialistischen Jugendbewegung für sich in Anspruch nehmen. Die enge Verbundenheit von Jugenderziehung und Rechtspflege kann frühzeitig durch eine regelmäßige Fühlungnahme zwischen der Hitler-Jugend und den Jugendgerichten, teilweise sogar durch eine Identität zwischen HJ.-Führer und Jugendrichter bzw. Jugendstaatsanwalt zum Ausdruck. Die neue Verfügung ist bemüht, die Stellung des Jugendrichters weiter zu heben, indem die Bedingungen seiner Ausbildung und Beförderung erheblich verbessert werden.

Das Schwergewicht des Erlasses liegt aber ohne Zweifel auf der Neuschaffung einer Jugendkammer bei den Landgerichten und der Vereinheitlichung von Jugend- und Vormundschaftsrichter bei den Amtsgerichten. Beide Maßnahmen sind Ausdruck des Bestrebens, alle Jugendsachen in der Rechtspflege unter einheitlichen erzieherischen Gesichtspunkten zu behandeln. Die richterlichen Aufgaben werden sowohl bei den Amts- wie den Landgerichten in der Hand derselben Richter zusammengefaßt, immer unter dem Eindruck, daß die erzieherisch richtige Anwendung der Zuchtmittel (Jugendarrest), Erziehungsmaßregeln (Schutzaufsicht, Fürsorgeerziehung, anderweitige Unterbringung usw.) und Strafen (Gefängnis- und Zuchthausstrafen, unbestimmte Verurteilung) ebenso wie ein wirkungsvoller Jugendschutz im wesentlichen eine Persönlichkeitsfrage ist.

Die Jugendkammer beim Landgericht übernimmt zunächst die Aufgaben der bisherigen Jugendschutzkammern (also die Entscheidung über alle Sittlichkeitsverbrechen an und vor Kindern und Jugendlichen, Mißhandlungen, Vernachlässigung der Aufsichtspflicht, Verfehlungen gegen Vorschriften zum Schutze der Arbeitskraft oder der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen und ähnliche strafbare Handlungen), ferner sämtliche Strafsachen gegen Beschuldigte, die zur Zeit der Anklage oder auch der Tat jünger als 18 Jahre sind, weiter gegen die sogenannten Halberwachsenen, d. h. 18—21jährige Beschuldigte, sodann Strafsachen gegen jugendliche Schwerverbrecher und endlich solche gegen Erwachsene, die mit Jugendsachen verbunden sind. Damit sind vier verschiedene Kammern praktisch zu einer einzigen zusammengelegt.

Die erzieherische Aufgabe des Jugendstrafrechts findet ihren glücklichsten Ausdruck in der seit Jahren geforderten Vereinigung der Aufgaben des Jugend- und Vormundschaftsrichters in der Hand eines Richters. Sowohl die Strafmaßnahmen des Jugendrichters wie die Erziehungsmaßnahmen des Vormundschaftsrichters sind ja von den gleichen Erziehungsgedanken getragen und müssen daher aufeinander abgestimmt sein.

Zu erwähnen ist endlich die Errichtung von Bezirksjugendgerichten, die es dort, wo nur wenig Jugendsachen anfallen, ermöglicht, im Bezirk mehrerer Amtsgerichte ausreichend Erfahrungen zu sammeln und die verfügbaren Jugendrichter wirkungsvoll einzusetzen. A. M.

Der Landdienst der Hitler-Jugend ruft die besten der Jugend zum Dienst am deutschen Boden.

Einen Grashalm zwischen den Zähnen

Die Unsitte vieler Erwachsener, Gras- oder Strohhalme gedankenlos in den Mund zu nehmen und auf ihnen herumzukauen, hat in vielen Fällen nicht nur schwere Krankheit verursacht, sondern auch schon manch blühendes Menschenleben gefordert. Hierbei braucht es sich keinesfalls um eine Giftpflanze zu handeln. An jedem Halm oder Stengel kann das Gewebe des mikroskopisch kleinen Strahlenpilzes haften, des Erregers der so gefährlichen Strahlenpilzkrankheit. Schon winzig kleine Teile dieses Erregers können im Mundinnern bösartige Veränderungen hervorrufen. In den meisten Fällen äußert sich die Erkrankung in harten Eitergeschwülsten am Unter- und Oberkiefer, die nur operativ entfernt werden können. Gefährlicher wird das Leiden, wenn das Pilzgewebe durch den Speichel in den Darm gelangt und sich hier festsetzt oder gar vom Blut aufgenommen wird. In diesem Stadium ist die Heilung sehr schwierig, die Krankheit wird bedenklich, wenn sie auch die Lunge erfaßt.

An die Erwachsenen ergeht daher die dringende Mahnung, von dieser gefährlichen Unsitte zu lassen und die Kinder vor den Gefahren, die das Kauen von Grashalmen und Aehren heraufbeschwört, zu warnen. nsg.

Richard Müller-Freienfels

Zu seinem 60. Geburtstage am 7. August 1942

Mit Richard Müller-Freienfels kam ein neuer Typus des Aesthetikers heraus. Bis zu dem scharfsinnigen, ehrwürdigen Johannes Volkelt herrschte unbestritten die klassische Kunstphilosophie, die Aesthetik „von oben", nämlich von den idealen Normen oder Vernunftprinzipien her. Mit Karl Groos, Max Dessoir u. a. entstand eine Schönheitslehre vom Gefühl und Willen, von den Instinkten und Trieben, eine biologische Aesthetik „von unten her", Müller-Freienfels war der Systematiker dieser Richtung, seine dreibändige „Psychologie der Kunst" das würdige Gegenstück zu Johannes Volkelts großartigem dreibändigem „System der Aesthetik". An Beispielen in der schönen Literatur der Kulturvölker und Kenntnis der Kunstgeschichte steht er ihm nicht nach. Aber diese neue Aesthetik ruht auf einer ganz andern Psychologie. Müller-Freienfels bot hier die Erfüllung, die exakte Begründung für all das, was Nietzsche und Gurnau geahnt hatten: die Rechtfertigung des Schönen aus dem starken Leben der Instinkte und Leidenschaften, nicht aus der Blässe bloßer Begriffe. Die Forderung der Erdnähe war erfüllt.

Der in Bad Ems geborene junge Denker hatte sich in der Schweiz habilitiert und war dann in den höheren Schuldienst Berlins getreten, wo er in der Folge zugleich an der staatlichen Kunstakademie dozierte. Das Buch, das seine eigentümliche Auffassung vom Wesen der Kunst zuerst weiten Kreisen nahe brachte, war „Persönlichkeit und Weltanschauung". Aber Müller-Freienfels war nun nicht etwa ein bloßer Zergliederer des Seelenlebens, der den künstlerischen Genuß in seine Elemente, die „Empfindungen", zerlegte, wie das der Wundtschen Lehre entsprochen hätte, sondern er ging immer vom „Ganzen" (als dem eigentlichen Elementar-Gebilde) aus, ehe es noch die heute längst zur Anerkennung gelangte „Ganzheitspsychologie" gab.

In der Folge stieg der Denker von seinen kunstpsychologischen Einsichten weiter zu einer umfassenden Psychologie des Gesamtlebens, zu einer irrationalistischen Psychologie der Kultur, zu Metaphysik. Marksteine dieses Weges sind die Bücher: „Philosophie der Individualität" (mit dem Nietzsche-Preis ausgezeichnet), „Irrationalismus", „Metaphysik des Irrationalen", „Grundzüge einer Lebenspsychologie". Immer hielt er sich das Auge für die Fülle und Weite des Lebens in allen seinen Gestaltungen offen, schloß auch den Blick nicht vor den parapsychologischen Erscheinungen. Zuletzt hat er, der Psychologe der Persönlichkeit, noch die überindividuellen Zusammenhänge vorsichtig und Ansätze zu einer umfassenden Psychologie der Gesellschaft geliefert. Sein Buch: „Psychologie des deutschen Menschen und seiner Kultur" wurde von Rolf Hoffmann in Los Angeles ins Englische übersetzt. Die „Psychologie der Wissenschaft", die „Seele des Alltags" und das amüsante „Tagebuch eines Psychologen" schlossen sich an. Müller-Freienfels, der an der Pädagogischen Akademie zu Stettin wirkte, vertritt nach deren Auflösung heute das Fach der Philosophie an der Handelshochschule in Berlin und hat sich begeisterte Freunde und Verehrer weit über Deutschlands Grenzen hinaus erworben. Paul Feldkeller.

Wegbereiter Hölderlins

Am 8. August wäre Wilhelm Michel 65 Jahre alt geworden. Mit ihm, dem Darmstädter Essayisten, der vor einigen Monaten plötzlich starb, hat das deutsche Schrifttum einen seiner fähigsten Köpfe verloren, der von der Philosophie herkam, gleichzeitig aber auch in dichterischen Bezirken heimisch war. Vor mehr als dreißig Jahren entdeckte Wilhelm Michel, als einer der ersten, Wesen und Wert der Hölderlinschen Welt; in vielen Abhandlungen und Schriften deutete er Leben und Schaffen des großen, unglücklichen schwäbischen Dichters und wies auf dessen Bedeutung für eine Vertiefung deutschen Wesens unermüdlich hin. Ohne diese Vorarbeit, die zum Teil in den beiden Büchern „Hölderlins abendländische Wendung" und „Hölderlin und der deutsche Geist" gesammelt erschienen sind, wären die späteren Forschungsergebnisse von R. von Hellingrath und anderen undenkbar.

Der Rheinpfälzer Wilhelm Michel hat zeitlebens nur eine kleine, wenn auch wesentliche Leseragemeinde gehabt — warum? Weil er ein Essayist gewesen ist, und zwar ein Essayist reinster Art. Im allgemeinen neigt der Deutsche entweder zu philosophischer Systematik oder aber zur reinen Dichtung; so spricht der Essay, dessen Ausdrucksform zwischen diesen beiden Disziplinen liegt, ihn naturgemäß schwerer an. Michels Essaybücher haben aber auch hier eine beachtenswerte Wandlung mit herauführen helfen.

Michel besaß alle Voraussetzungen für seine tiefschürfende Arbeit, er verfügte über Fülle und Klarheit der Ideen und schrieb eine meisterliche Prosa; seine Gedankengänge fügten sich zu einem geschlossenen Bilde, das Erkennen führte ihn zum Schauen, und die Weite weisen Abstandes ließ ihn nur das Wesentliche, das Wichtige betrachten und behandeln. Er wußte darum, daß das einzelne nur im Ganzen lebendig wird, das Ganze jedoch nur Gestalt gewinnt im einzelnen. Michels Lebensarbeit ist das vor zwei Jahren erschienene „Leben Friedrich Hölderlins". über das man nicht schreiben sondern das man nur lesen sollte. Außer einem frühen Gedichtbuch veröffentlichte Michel noch die Schrift „Das Leiden am Ich", in dem er sein Verhältnis zur Welt mit schonungsloser Offenheit klarlegt, und das kleine köstliche Buch „Geliebte Welt"; hier erzählt er von Kindern, Tieren, Blumen und Frauen und verrät manches aus seinem persönlichen Leben, so daß man daraufhin ein runderes Bild von dem Menschen und Schriftsteller erhält. Er hat es oft schwer gehabt im Alltag, aber, so berichtet einer seiner Freunde: „Die Tapferkeit des Lebens war ihm zuteil geworden. Darum schenkte sich ihm die Schönheit des Lebens von selbst." Wo sich dieses zusammenfindet, erwächst ein Werk, das seinen Verfasser nicht mehr vergessen läßt. Hans Sturm.

Kleines Feuilleton

Dr. Goebbels beglückwünschte Alfred Richard Meyer. Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Schriftsteller Alfred Richard Meyer zur Vollendung seines 60. Lebensjahres telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Knut Hamsun 83 Jahre alt. Reichskommissar Terboven sprach dem Dichter und Freunde Deutschlands zu seinem 83. Geburtstage telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche aus.

Wertvolle Sammlung für die Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft. Gauleiter Otto Telschow hat von den Bibliophilen Kassen in Bremen eine umfangreiche wertvolle Sammlung von Erstdrucken an Werken Hoffmanns von Fallersleben erworben und dem Hoffmann-Museum in Fallersleben überreichen lassen. Die Sammlung umfaßt 40 Bände.

S. F. Stoll, Halle, nach Litzmannstadt berufen. Der in Halle wohnende Intendant i. A. S. F. Stoll wurde vom Intendant Hesse zu einer Anzahl von Gast-Inszenierungen an den Städtischen Bühnen in Litzmannstadt eingeladen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420806-12/fragment/page=0004

Unsere Kurzgeschichte

Der Geiger vor der Himmelstür

Von Heinrich Zerkaulen

Vor der Himmelstür stand ein armes Geigerlein im Frack und ohne Hut. Der Geigenkasten war auf der langen Reise hierher irgendwo versetzt worden. Nur die braune Geige klemmte unter seinem Arm. Sankt Peter, der Pförtner, auf Musikanten und Dichter nicht gut zu sprechen, hieß ihn warten. Er mußte soeben einem Regierungsrat die himmlischen Pässe ausfertigen. Das hielt länger auf und ging vor. Das einsame Geigerlein setzte sich derweilen auf den Rasen unter einen blühenden Busch. Die Junisonne (man schrieb den 3. Junius 1889) brannte heiß. Das Geigerlein zog seinen Frack aus und geigte in Hemdsärmeln.

Da geschah es, daß die Lerchen und die Schmetterlinge zu Hauf herbeikamen, sich unterfaßten und tanzten. Alle Blüten sprangen vom Strauch herab und tanzten. In diesem Augenblick erschien Sankt Peter an der Himmelspforte. Gemessenen Schrittes ging er auf den Geiger zu, wurde aber sogleich von all den Lerchen und Schmetterlingen, den Blumen und Engeln mit in den Reigen gezogen.

„Was unterstehen Sie sich, mein Herr!" schrie Sankt Peter das arme Geigerlein an. „O — gestatten Sie, Johann Strauß ist mein Name — Johann Strauß, K. und K. Hofballmusikdirektor aus Wien." „Und da glauben Sie so einfach —" „Ich habe den Herrschaften nur kurz die ‚Geschichten aus dem Wiener Wald' erzählt. Möchten Sie auch gerne ‚An der schönen blauen Donau' hören?" „Ja", jubelte der Chor der Lerchen und Schmetterlinge, der Blüten und Engel. Sankt Peter aber hatte unvorsichtigerweise die Himmelspforte offen stehen lassen, so kamen immer neue Zuhörer, Männer und Weiblein, faßten sich unter und tanzten.

„Bringt mir das Konversationslexikon!" schrie Sankt Peter aufgeregt. Dann schlug er auf: Johann Strauß, geboren am 25. Oktober 1825 zu Wien, sein Vater, schon als Hofballmusikdirektor gestorben, gründete 1844 eine eigene Kapelle, reiste durch ganz Deutschland, Rußland, Frankreich, England, Amerika und den Balkan, schrieb eine Menge Operetten, die „Fledermaus", den „Zigeunerbaron", wurde auf Kosten der Stadt wie ein Kaiser begraben —

„Das genügt mir alles noch nicht, mein Herr", sagte Sankt Peter sachlich und streng und wollte eine lange Rede halten über äußeren und inneren Lebenswandel. Da aber drehte sich Johann Strauß kurzerhand um, zog wieder seinen Frack an, spielte noch einmal wütend den „Radetzky Marsch" seines Vaters und verließ auf Nimmerwiedersehen den Himmel.

Seit dieser Zeit lebt er auf Gastspielreisen, verdreht jung und alt das Herz und die Beine, auch heute noch . . .

Aus- und Anrede

Max Reger konnte es auf den Tod nicht leiden, mit dem Titel Professor angeredet zu werden. Als ihn einmal eine hübsche junge Dame, die diese Eigenheit nicht kannte, doch mit „Herr Professor" ansprach, wehrte Reger ab: „Wenn es Ihnen nichts ausmacht, können Sie Max zu mir sagen, gnädiges Fräulein!"

Aus der Wirtschaft

Ein Erlaß des Führers

Einschränkung des landwirtschaftlichen Grundstücksverkehrs im Kriege

Der Führer hat durch Erlaß die Einschränkung des Verkehrs mit landwirtschaftlichen Grundstücken im Kriege geregelt. Der im Reichsgesetzblatt vom 4. August veröffentlichte Führer-Erlaß bestimmt:

„Die Stetigkeit der Eigentums- und Besitzverhältnisse an landwirtschaftlichem Grund und Boden ist besonders während des Krieges eine wichtige Voraussetzung für eine ungestörte Erzeugungsleistung. Es hat deshalb jeder nicht unbedingt notwendige rechtsgeschäftliche Eigentums- und Besitzwechsel zu unterbleiben. Nur wenn die Rücksicht auf die Erzeugung oder die ordnungsmäßige Bewirtschaftung einen Wechsel verlangen oder zwingende persönliche Gründe ihn erfordern, kann er zugelassen werden. Es ist besonders ein Grunderwerb durch Personen zu verhindern, die hauptsächlich ihr Geld anlegen wollen oder eine Besserung ihrer Versorgung erstreben. Auch ein unter normalen Verhältnissen unbedenklicher Eigentums- oder Besitzwechsel soll möglichst bis nach Beendigung des Krieges zurückgestellt werden, weil sonst Kriegsteilnehmer, die ihre Interessen in der Heimat nicht selbst wahrnehmen können, benachteiligt werden. Das gilt grundsätzlich auch für den Erwerb von landwirtschaftlichem Grund und Boden durch die öffentliche Hand. Der Reichsernährungsminister wird ermächtigt, die zur Durchführung des Erlasses erforderlichen Maßnahmen zu treffen."

Zu diesem Führer-Erlaß erfahren wir von zuständiger Seite, daß hierdurch nicht etwa eine neue Genehmigungspflicht eingeführt wird. Vielmehr wird der Reichsernährungsminister die notwendigen Maßnahmen zur Durchführung des Erlasses mit Hilfe der bestehenden Einrichtungen treffen. Die Ausführungsbestimmungen des Ministers können dabei durchaus auch mit dem bestehenden Recht brechen, insbesondere mit dem Pachtrecht oder Erbhofrecht usw. Von dieser Möglichkeit aber hat der Reichsernährungsminister zunächst nicht Gebrauch gemacht. Er hat vielmehr lediglich den Genehmigungsbehörden eine Reihe von Anweisungen erteilt. Dabei ist zu bedenken, daß eine völlige Drosselung des Grundstückverkehrs nicht möglich und auch nicht erwünscht ist. So müssen z. B. verwahrloste Betriebe in andere Hand übergeführt werden. Im übrigen ist auch eine Verpachtung nicht zu beanstanden wenn sie der Erzeugungssteigerung dient. Bestimmte Rechtsgeschäfte von Verwandten oder der öffentlichen Hand oder solche unter 5 Hektar — im Westen 2 Hektar — sollen zunächst nicht unter die Anweisungen des Ministers, wohl aber unter den Führer-Erlaß. Die Rechtslage ändert sich gegenüber dem bisherigen Zustand wie folgt: Bisher konnte die Genehmigung zu landwirtschaftlichen Grundstücksgeschäften nur versagt werden, wenn das öffentliche Interesse verletzt wurde. Künftig kann ein solches Grundstücksgeschäft nur genehmigt werden, wenn es trotz oder gerade wegen des Krieges dem öffentlichen Interesse dient. Die Kaufparteien müssen also nunmehr nachweisen, daß ihr Grundstücksvertrag dem öffentlichen Interesse dient, während bisher die Behörde nachzuweisen hatte, daß das öffentliche Interesse verletzt wurde.

Wichtiges in Kürze

Mansfeldscher Kupferschieferbergbau AG., Eisleben. Die Mansfeldscher Kupferschieferbergbau AG., Eisleben, blieb im Geschäftsjahr 1941 von größeren Störungen verschont. Dank der gemeinsamen Bemühungen aller Beteiligten und sparsamster Wirtschaft wurde der vertraglich festgelegte Selbstkostensatz unterschritten und eine Ersparnisprämie erarbeitet, die hauptsächlich wieder für die innere Stärkung des Unternehmens Verwendung fand. In dem Verhältnis der Gesellschaft zu dem Deutschen Reich ist im Berichtsjahr eine Aenderung nicht eingetreten. Die unverändert gebliebenen Metallpreise reichten wie bisher zur Deckung der Selbstkosten nicht aus. Die Betriebsausnutzung der Hütten bewegte sich 1941 auf der gleichen Höhe wie im Vorjahr. Die Produktion einer Reihe von Erzeugnissen erhöhte sich, während die Herstellung von Pflastersteinen weiter rückläufig war. — Die Gesellschaft weist zum 31. Dezember 1941 einen Bruttogewinn von 36,01 (36,87) Mill. RM. aus.

Die Eisengroßhandlung und Stahlhochbaufirma F. G. Weiße & Co. G. m. b. H., Halle/S.-Büschdorf, kann auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aus kleinsten Anfängen heraus hat das Unternehmen sich zu seiner jetzigen beachtlichen Größe und Bedeutung entwickelt. Am Auf- und Ausbau der mitteldeutschen Industrie ist die Eisenkonstruktions-Abteilung der Firma stark beteiligt. Darüber hinaus wurden von ihr in allen Teilen des Reiches und im Ausland Stahlskelettbauten ausgeführt.

Das Pfundbarometer fällt. Das britische Pfund ist das beste Barometer für die Lage des britischen Empire. Es hat erneut einen wesentlichen Kurssturz erlitten. Insbesondere an der Madrider Börse, wo für 1 Pfund 46,53 Peseten bezahlt worden sind, ist der Kurs nunmehr auf 40,50 Peseten festgesetzt worden. Auf der Schwarzen Börse liegen die Pfundkurse noch wesentlich niedriger. Auch in London, wo nach dem offiziellen Kurs der Bank von Portugal im Verkehr mit England noch ein Pfund mit 99,50 berechnet wird, ist im freien Handel das Pfund geradezu katastrophal abgesunken. Britische Banknoten werden nur noch das Pfund zu 33 Escudos, das sind rund 3,30 Reichsmark, eingewechselt.

Turnen - Sport - Spiel

Fußball-Auswahlspiel Jahn — Anhalt

Nach ihrem guten Abschneiden gegen Leipzigs Stadtmannschaft tritt die Auswahlelf des Bezirkes Jahn am kommenden Sonntag erstmalig wieder auf den Plan. Sie erwartet auf dem 98er-Sportplatz in Halle die Vertretung des Bezirkes Anhalt im Rückspiel in folgender Aufstellung: Pulst (Sportfreunde); Werkmeister (Halle 96), Bach (99 Merseburg); Koch (98 Halle), Precht (98 Halle), Marin (Ammendorf); Jeskulke (Sportfreunde), Reinmann (99 Merseburg), Nörenberg (Wacker), Jesse (VfL Merseburg), Möbes (VfL Merseburg). Diese Mannschaft ist recht spielstark und sollte in der Lage sein, durch eine gute Partie den Gästen, wie schon im ersten Spiel in Dessau, auch diesmal einen Sieg streitig zu machen. Spielbeginn 15.30 Uhr.

Handballfreundschaftsspiel. In einem Handballfreundschaftsspiel trennten sich gestern VfL 96 Halle— Reichsbahn SG 8:5 (6:3). Heute abend spielen VfL 96 Halle — BSG Weise (19.30 Uhr).

Deutsche Amateurboxmeisterschaften. Von den 140 Bewerbern um die acht Titel der deutschen Amateurboxer sind nach den ersten Ausscheidungen noch rund 100 im Rennen, die gestern in Magdeburg erneut auf Herz und Nieren geprüft wurden. Zum Teil waren die Entscheidungen sehr knapp, und nur der Berliner Halbschwergewichtler Kleinwächter konnte den Schlesier Koller bereits nach dreißig Sekunden entscheidend schlagen.

Tennisstart in Braunschweig. Die dritten deutschen Kriegsmeisterschaften im Tennis in Braunschweig nahmen am Mittwoch mit einigen wenigen Spielen ihren Anfang. Im Männereinzel gelangten Dr. Kurt Egert (Innsbruck), Max Hopfenheit (Breslau) und der Prager Herbert Richter bereits unter die letzten Acht.

Blick in die Welt

Wolkenbruch und Erdrutsch im Tessin-Tal. Ueber die Hauptstadt des Kantons Tessin, Bellizona, gingen außergewöhnlich schwere Wolkenbrüche nieder, die stundenlang andauerten, so daß die Wassermassen sich in Strömen durch die Straßen ergossen. Die Bäche verwandelten sich in reißende Flüsse. Von zwei Richtungen her wurde die Stadt mit Geröll und Erdmassen überflutet. In Kellern und Erdgeschossen standen die Wassermassen meterhoch. Im Tessin-Tal ereignete sich ein Erdrutsch, und bei San Antonio schwemmten die von den Bergen herabstürzenden Fluten große Erdmassen weg, die das Wasser zu einem See anstauten, der sich über einen Damm hinweg in das Dorf ergoß. Auch in anderen Teilen der Schweiz wurden durch heftige Regengüsse große Verwüstungen angerichtet.

150 Wohnhäuser vernichtet. Durch das unbeaufsichtigte Spielen eines achtjährigen Knaben mit Streichhölzern brach in der slowakischen Gemeinde Polhora im Grantal ein Feuer aus, durch das 150 Wohnhäuser vernichtet und 200 Familien obdachlos wurden. Die Eltern des Knaben wurden verhaftet.

Volksdeutsches Blut nach drei Jahren gesühnt. Das Sondergericht in Leslau verurteilte den Polen Josef Raczkowiak zum Tode. Am 6. September 1939 wurde bei Alteichen ein polnisches Flugzeug abgeschossen. Der Pilot konnte sich mit dem Fallschirm retten. In sinnloser Wut erhob er vor der zusammengeströmten Menge die Anschuldigung, eine deutsche Frau habe den deutschen Fliegern durch Auslegen von Tüchern Zeichen gegeben. Durch einen polnischer Offizier aufgestachelt, stürmte der polnische Pöbel die benachbarten Höfe und ermordete 21 wehrlose Bauern, Frauen und Kinder. Der Rädelsführer war Raczkowiak, der mit seiner Pistole zahlreiche Deutsche erschoß, darunter ein Mädchen und kleine Kinder. Nach dem Zusammenbruch des Polenstaates hielt er sich verborgen, wurde jedoch vor kurzem in Posen aufgestöbert und erhielt jetzt die verdiente Strafe.

Aus der Heimat

Sandersleben. (Den Gashahn unbemerkt geöffnet.) Eine ältere Frau hatte unbedachterweise einen Fliegenfänger am Hahn der Gaslampe aufgehängt und dabei unbemerkt den Gashahn geöffnet. Als sie am nächsten Morgen nicht zur gewohnten Stunde erschien, stiegen die Nachbarn durch ein Fenster in die Wohnung ein und fanden die Frau bewußtlos im Bett liegen. Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

Weißenfels. (Krähenplage.) Auf den Gurkenfeldern zwischen Weißenfels und Naumburg richten die in dieser Gegend massenhaft nistenden Krähen auch in diesem Jahre großen Schaden an. Die jungen Gurken werden von den Schwarzröcken verzehrt oder angehackt. Die Bekämpfung der Krähen hat in den letzten Jahren nachgelassen. Vielleicht werden im Herbst wieder einmal in der Gosecker Gegend Krähenjagden veranstaltet.

Nienburg. (In der Saale ertrunken.) Beim Spielen fiel, während die Mutter in der Kajüte beschäftigt war, ein vierjähriges Mädchen von einem an der Verladestelle liegenden Kahn in die Saale. Als man das Fehlen des Kindes bemerkte, war es schon zu spät.

Wasserstände

der Wasserstraßendirektion Magdeburg vom 5. August 1942.

Saale		F.	W.			F.	W.
Grochlitz	220+	—	11	Wittenberg	267+	11	—
Trotha	183+	—	8	Roßlau	191+	11	—
Bernburg	140+	4	—	Aken	204+	14	—
Calbe OP.	175+	1	—	Barby	213+	11	—
Calbe UP.	284+	—	—	Magdeburg	202+	6	—
Grizehne	278+	—	—	Tangermünde	287+	18	—
Düben (Mulde)	58+	—	4	Wittenberge	284+	5	—
Elbe:				Lenzen	314+	—	—
Leitmeritz	270+	—	10	Dömitz	224+	—	2
Aussig	198+	—	16	Darchau	304+	1	—
Dresden	131+	17	—	Hohnstorf	—	—	—
Torgau	225+	3	—				

Familien-Anzeigen

Stefanie. Unsere Renate hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude **Gertrud Hirschfeld** geb. Behnke, Architekt **Gerhard Hirschfeld**, z. Z. im Osten. Halle, Viktor-Scheffel-Str. 6 I, 4. August 1942.

Verbandsprüfer **Hermann Pfau** und **Frau Elisabeth** geb. Wunderlich zeigen in dankbarer Freude die Geburt ihres Sohnes **Reinhard** an. Halle (S.), Kopernikusstr. 42, 4. August 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Dr. Alfred Faessler**, Dozent für Physik, **Elfriede Faessler** geb. Erb. Halle, Torstr. 55, Roonstr. 3, den 5. August 1942.

Für die anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Charlotte Ebert**, Uffz. **Adolf Kaeser**. Halle (S.), Liebenauer Straße 171, z. Z. im Felde.

Wir danken herzlich, zugleich auch im Namen beider Eltern, für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung. **Ilse Reuter, Hermann Jahn**, z. Z. in Urlaub. Könnern, im August 1942.

Halle (S.), Roßbachstraße 36, den 6. August 1942.
Wir erhielten die tieferschütternde, unfaßbare Nachricht, daß am 14. Juli bei den schweren Kämpfen im Osten, an der Spitze seiner Gruppe, unser einziger, lebensfroher, sonniger Junge, mein vorbildlicher, herziger Bruder, unser lieber Enkel und Neffe, mein guter junger Freund, der Parteigenosse
Horst Peuschel
Gefreiter und Gruppenführer, KOB. in einem Inf.-Regt. Fähnleinführer des Fähnleins 15/36, im Alter von fast 20 Jahren den Heldentod starb. Er besiegelte seine Treue zum Führer mit seinem Blut.
In tiefer Trauer:
Walter Peuschel, Else Peuschel geb. Apel, **Ruth Peuschel**, die Großeltern **Wilhelm Apel und Frau, Friederike** geb. Hoffmann, Göttingen, **Ww. Marie Peuschel** geb. Dietrich, Halle/S., und **alle Angehörigen.**
Mit der Familie trauern **Betriebsführer und Gefolgschaft der Mitteldeutschen Landesbank, Filiale Halle.**

Halle (S.), Gr. Steinstraße 62, den 5. August 1942.
Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser einziger, heißgeliebter Sohn, mein lieber Bruder, guter Schwager und innigstgeliebter Bräutigam, der Obergefreite
Hans Hitzig
in einem Reiterzug im Osten sein blühendes Leben im Alter von 25 Jahren lassen mußte.
Ruhe sanft in fremder Erde!
In tiefem Schmerz:
Hans Hitzig und Frau, Franz Müller, z. Z. im Felde, **Gretel Müller** geborene Hitzig, **Erna Heberlein** als Braut.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Halle (S.), d. 5. August 1942. Paul-Berck-Straße 108.
Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und Vater meiner kleinen Susi, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Soldat
Walter Ziegert
im Alter von 33 Jahren am 9. Juli im Osten den Heldentod fand.
In tiefstem Schmerz:
Carola Ziegert geb. Merker **und Töcherchen Susi, Georg Ziegert und Frau Anna** als Eltern, Oberstfeldmeister **Hans Ziegert und Frau Anneliese, Irmgard Riedel** geb. **Ziegert und Dr. Felix Riedel.**

Wansleben, den 5. August 1942.
Ein Vierteljahr nach dem Tode unseres lieben Vaters verschied am 27. Juli 1942 nach einem arbeitsreichen Leben plötzlich und unerwartet unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter
Henriette Richter
geb. Lindau
im Alter von 73 Jahren.
Im Namen aller Hinterbliebenen: **Ihre Kinder.**

Rothenburg (S.), 3. August 1942.
Danksagung! Statt Karten!
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme in Wort, Schrift und Händedruck anläßlich des Heldentodes unseres einzigen, lieben, unvergeßlichen Sohnes, lieben Bruders, Schwagers, Neffen und Onkels, des Gefreiten Kurt Gallus, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. In tiefer Trauer: **Familie Otto Gallus und Kinder nebst allen Angehörigen.**

Beesenlaublingen, 4. Aug. 1942.
Wir erhielten die uns noch unfaßbare Nachricht, daß unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, mein heißgeliebter Bräutigam und Schwiegersohn, der Soldat
Hermann Franke
Schütze in einem Inf.-Batl., am 10. Juli 1942 im Alter von 20 Jahren im Osten für sein Vaterland den Heldentod starb.
Ruhe sanft in fremder Erde, wir vergessen dich nicht!
In unsagbarem Schmerz:
Herm. Franke, Hedwig Franke geb. Franke, **Ellen Sattler** geb. Franke, **Franz Sattler**, z. Z. im Osten, **Dagmar Sattler, Lydia Patzak** als Verlobte, **nebst Mutter und allen Verwandten.**

Halle (S.), Harz 13, den 6. August 1942.
Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Händedruck beim Heldentod meines lieben, unvergeßlichen, einzigen Sohnes, Bruders und Bräutigams, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank der Firma Central-Ankaufstelle Halle, Merseburger Str. In tiefer Trauer: **Witwe Anna Majerle und alle Angehörigen.**

Halle (S.), Landsberger Str. 64, Büschdorfer Str. 1.
Danksagung! Statt Karten!
In unserem großen Schmerz, den wir durch den Heldentod unseres geliebten, unvergeßlichen Entschlafenen, des Unteroffiziers Otto Gerasch, erleiden mußten, ist uns so viele Teilnahme durch Wort, Schrift und stillen Händedruck zuteil geworden, daß es uns nur auf diesem Wege möglich ist, unseren herzlichsten Dank auszusprechen. In tiefer Trauer: **Karl Gerasch und Frau** als Eltern, **Irmgard Siegmann** als Verlobte, **sowie alle Angehörigen.**

Büschdorf über Halle/S., Hallische Straße 56.
Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters, des Landschaftsgärtners Gustav Kirsche, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Verein ehem. Sachsen, und Herrn Pastor Brachmann für seine trostreichen Worte. Im Namen aller: **Familie Herm. Becker.**

Gröbers, 5. August 1942.
Drei Tage nach ihrem 83. Geburtstage verschied unerwartet unsere liebe, treusorgende Mutter, Frau
Therese Bornike
geb. Schäfer
In stiller Trauer ihre dankbaren Kinder:
Margarethe Bornike, Gröbers, **Familie Paul Bornike**, Halle/S., Walter-Steinbach-Straße 21, **Familie Rudolf Bornike**, Zweimen, über Merseburg.
Beerdigung Sonntag, 9. August 1942, nachmittags 14 Uhr, vom Trauerhaus in Gröbers.

Möderau, den 4. August 1942.
Am 4. August verschied nach längerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Großvater
Hugo Saft
im 42. Lebensjahre.
Er folgte seinem lieben Bruder, der vor drei Wochen im Osten gefallen ist, in die Ewigkeit nach.
In tiefer Trauer:
Minna Saft geb. Fischer, **nebst Kindern, Eltern, Schwiegereltern und allen Angehörigen.**
Beerdigung Freitag, den 7. August, 15 Uhr.

Halle (S.), Brackwede/Westf., im August 1942.
Danksagung
Nur auf diesem Wege ist es uns möglich, für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme in Wort, Schrift und Blumenspenden beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, allen unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Vor allem Dank Herrn Pastor Martin für seine trostreichen Worte, der Reichsbahndirektion Halle, seinen Berufskameraden, dem Kleingärtnerverein Am Galgenberg, der Hausgemeinschaft und allen Freunden und Bekannten, die ihm das letzte Geleit gaben. In tiefer Trauer: **Helene Röthling** geb. Lühr, **und Kinder.**

Langeneichstädt, d. 6. August 1942.
Nach kurzer schwerer Krankheit verschied in Halle (Saale) heute morgen 8 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutti, meine liebe Schwester und Schwiegertochter, unsere treusorgende Tante, Frau
Wally Wege
geb. Thieme
im 44. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Familie Emil Wege, Familie Hermann Thieme.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 8. August, 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Halle (S.), Gr. Brunnenstr. 53.
Danksagung
Für die unendlich vielen Beweise der Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden, die mir beim Hinscheiden meines lieben, unvergeßlichen Mannes Walter Hille zuteil wurden, spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Brachmann für seine tröstenden Worte, dem Polizeipräsidenten, dem Kommandeur der Schutzpolizei, sowie sämtlichen Kameraden der Schutzpolizei, dem SHD., Fahrbereitschaft Süd, und den Hausbewohnern. In stiller Trauer: **Margarete Hille** geb. Zwarg.

Halle (S.), Advokatenweg 32.
Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme in Wort, Schrift, Händedruck und Blumenschmuck anläßlich des Heldentodes meines lieben, unvergeßlichen Sohnes, lieben Bruders, Schwagers und Onkels, des Oberschützen Werner Preißler, sage ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank den lieben Hausbewohnern für ihren liebevollen Beistand in der schweren Stunde, Dank dem Betriebsführer und der Gefolgschaft der Halleschen Röhrenwerke A.-G., Halle (Saale). In tiefer Trauer aller Hinterbliebenen: **Ida Loreck.**

Burgliebenau, den 4. August 1942.
Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme in Wort, Schrift und Händedruck, die uns in so reichem Maße beim Heldentod unseres geliebten, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Neffen und Vetters, des Gefreiten Kurt Möbius, von nah und fern zugingen, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Zeller für die trostspendenden Worte bei der Gedächtnisfeier und der Jugend von Burgliebenau für die schöne Kranzspende. In stiller Trauer im Namen aller Verwandten: **Familie Otto Möbius.**

EHEWÜNSCHE

Suche passenden Ehepartner, 30 bis 35 Jahre alt, Lehrer oder höherer Reichsangestellter in gesich. Position erwünscht. Bin Landwirtstochter, 29 Jahre, 1,68 groß, mittelblond, hauswirtschaftl. erzogen, und wünsche mir ein trautes, gemütl. Heim bei gegenseitiger Zuneigung. Ernstgem. Zuschriften mit Bild (sofort zurück) unter W 5709 an MNZ.

Geb. Dame, Witwe, mit hübschem sechsjährigem Töchterchen. Kind durch Monatseinkommen und Vermögen gut versorgt. 39/1,71, dkl., evgl., jugendl. Ersch. mit eleg. 5-Zim.-Wohng., sehr anpassungsf., für alles Gute u. Schöne aufgeschl., m. viel Freude am Haush. u. Umsorgenkönnen, wünscht sich wieder glückl. zu verheiraten mit gebild., charakterf. Herrn in gesich., höh. Posit. (a. Witwer m. Kind). Bei Wahrung strengst. Diskret. bitte um Bildzuschrift. (zurück) unt. Ra 1566 MNZ.

Stenotypistin, dklbl., 20/164, möchte Herrn m. aufr. Charkt., bis 28 J. alt, kennenlernen zw. spät. Heirat, am liebst. kaufm. Angestellten. Bildzuschriften Kl 1390 an MNZ.

Bei der Wahl einer Gattin möchte ich auch den Weg der Anzeige nicht ausschließen. Suche eine Frau kennenzulernen (jg. Witwe m. Kind angenehm), welche meinen Anford. entspr., d. h. hausfr. Eigenschaften besitzt, nicht unansehnl., b. 32 J. alt, mögl. anhangl. ist, die mir vor all. Ding. in jed. Lebensl. eine gute, treue u. verständnisv. Kameradin sein kann. Ich selbst bin Enddreißig, (angen. Aeuß.), 1,72 gr., blond, alleinst., befinde mich in gut. Stellg. Ausf. Angeb. m. Lichtb. (zurück) erbitte ich unt. Kl 1436 MNZ.

Buchbinder, 53 Jahre, sucht einf., schlanke Frau ohne Anhang, bis 45 Jahre, zwecks Heirat. Kl. Wohnung vorhanden. Zuschr. Ra 1569 MNZ.

Berufstätige Dame, 36 Jahre, mit guter Wäsche- und Möbelaussteuer, schuldlos geschieden, möchte sich wieder verheiraten. Witwer mit Kind angenehm. Angebote M 2475 an MNZ.

Verw.-Beamter, 31 Jahre, 169 cm, ev.-luth., angenehm. Aeußere, sucht nettes, liebes Mädel aus nur gutem Hause zwecks Heirat kennenzulernen. Bildzuschriften erbeten unt. W 7495 an MNZ.

Fräulein, 38/160, sympathisches Aeußere, sonn. Wesen, gesund, s. wirtschaftlich, gute Vergangenheit, und nicht unbemittelt, möchte sol., aufricht. Mann gütige, verständnisvolle Lebenskameradin sein. Witw. m. Kind angenehm. Zuschriften unter W 7510 an MNZ.

Techniker, selbst., Mitte 50, alleinsteh., m. gut. Eink., wünscht Bektsch. m. gleichalt. Witwe od. Frl. ohne Anh., gute Vergangenh., eig. Wohn., zw. sp. Heirat. Nur gegenseitige Zuneigung entscheidet. Zuschriften unter Kl. 1451 an MNZ.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420806-12/fragment/page=0005
DFG

AMTLICHE ANZEIGEN

Speisekartoffeln.

Auf Grund meiner Bekanntmachung vom 12. 6. 1942 wird für die Stadt Halle angeordnet:

1. Auf den Abschnitt 2 des Bezugsausweises für Speisekartoffeln, der in der laufenden Woche vom 3. bis 9. 8. 1942 Gültigkeit hat, kann zusätzlich 1 kg Speisekartoffeln abgegeben und bezogen werden. Der Abschnitt gilt somit über 4½ kg Speisekartoffeln. Verbraucher, die den Abschnitt bereits eingelöst haben, sind von den Verteilern mit 1 kg nachzubeliefern.

Die in der Woche vom 3. 8. bis 9. 8. 1942 eingelösten Wochenbezugsausweise für Urlauber sind ebenfalls mit 4½ kg Speisekartoffeln zu beliefern bzw. bereits eingelöste Abschnitte mit 1 kg nachzubeliefern.

2. Für die vom 10. 8. 1942 gültigen Abschnitte der Bezugsausweise verbleibt es vorläufig bei einer Zuteilung von 3½ kg je Abschnitt.

Halle, 5. August 1942.

Der Oberbürgermeister
— Ernährungs- und Wirtschaftsamt —

Brennspiritus.

Auf Grund des Runderlasses Nr. 263/42 LWA. des Herrn Reichswirtschaftsministers vom 5. 6. 1942 II Chem. 7976/42 wird für die Stadt Halle angeordnet:

1. Verbraucher (Haushaltungen) können künftig Spiritus nur dann von den Kleinverkaufsstellen beziehen, wenn bei ihnen bestimmte Voraussetzungen vorliegen, die aus einem Antragsvordruck zu ersehen sind, der bei den **Spiritusverkaufsstellen erhältlich** ist.

Die von den Verbrauchern sorgfältig ausgefüllten Anträge auf Zulassung zum Bezug von Brennspiritus sind bis spätestens 10. 8. 1942 bei einem Kleinhändler, der zum Verkauf von Brennspiritus zugelassen ist, abzugeben. Die Verbraucher werden dort in eine Kundenliste eingetragen und erhalten später von dem Kleinhändler einen Bezugsnachweis für Brennspiritus.

2. Gewerbliche Kleinverbraucher und freie Berufe (Industrie, Gewerbe, staatliche und kommunale Dienststellen, Krankenanstalten, Aerzte, Hebammen usw.) erhalten durch ihre Berufsorganisationen besondere Bezugsberechtigungsscheine. Diese gewerblichen Verbraucher sind von den Kleinhändlern nicht mit in die Kundenliste aufzunehmen.
3. Die Spirituskleinhändler haben ihre Kundenlisten mit den dazugehörigen Anträgen bis zum 15. 8. 1942 der Spiritusvertriebsstelle Halle, Raffineriestraße 28, einzureichen.
4. Bis zur Aushändigung der Bezugsausweise für Brennspiritus durch die Kleinhändler an die Verbraucher geschieht die Abgabe von Brennspiritus in der bisherigen Weise.
5. Zuwiderhandlungen werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung in der Fassung vom 26. 11. 1941 (RGBl. I S. 734) bestraft.

Halle, 5. August 1942.

Der Oberbürgermeister
— Ernährungs- und Wirtschaftsamt —

Bekanntmachung.

Die Firma „Olex", Deutsche Benzin- und Petroleum-Gesellschaft m. b. H., Verkaufsabteilung Leipzig in Leipzig, Dittrichsring 21, beabsichtigt die Errichtung eines Tanklagers auf dem Privatgleisanschlußgelände der Maschinenfabrik Arthur Vondran in Büschdorf, Aeußere Delitzscher Straße 38, durchzuführen.

Einwendungen gegen diesen Plan, der zwei Wochen lang — vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung — beim Amtsvorsteher in Büschdorf zu jedermanns Einsicht offenliegt, können von den Beteiligten dort schriftlich oder zu Protokoll erhoben werden.

Etwaige Entschädigungsansprüche können nicht in diesem landespolizeilichen Genehmigungsverfahren erörtert werden.

Diese sind unmittelbar bei der Unternehmerfirma anzubringen.

Halle (Saale), den 30. Juli 1942.

Der Landrat des Saalkreises.

VEREINSNACHRICHTEN

Harzbund. Sonntag, 9. 8., Wanderung Sangerhausen — Morungen — Sangerhausen, 22 km. Abfahrt 5.38, Rückkehr 20.19. Fahrpreis hin u. zurück 4,80 RM. Gäste willkommen.

STELLENANGEBOTE

Werksrevisor, der mit dem industriellen Rechnungs- und Prüfungswesen bestens vertraut ist und über gründliche Kenntnisse aller kaufmännischen Arbeitsgebiete eines großen Industrieverbandes verfügt, zum baldigen Eintritt gesucht. Bei Bewährung besteht Aufstiegsmöglichkeit zum Stellvertreter des Abteilungsleiters. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. 239 an die Gefolgschaftsabteilung der Eisenwerke Oberdonau GmbH., Linz/Donau, erbeten.

Sachbearbeiter für unsere Werksrevision mit guten allgemein-kaufmännischen Kenntnissen, besonders der Buchhaltung, Lohnbuchhaltung und des Lagerwesens, zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Bei zufriedenstellenden Leistungen ist Gelegenheit gegeben, zum Werksrevisor aufzurücken. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen und Angabe des voraussichtlichen Freigabetermins unter Nr. 238 an die Gefolgschaftsabteilung der Eisenwerke Oberdonau GmbH., Linz/Donau, erbeten.

Montage-Helfer für unsere Prüfkolonnen gesucht. Kräftige Männer, die wirklich anfassen können, und die gewillt sind, sich in ein interessantes Arbeitsgebiet einzuarbeiten. Das Arbeitsgebiet erstreckt sich auf Großdeutschland. Schriftl. Bewerbungen unter Kennwort HH an die Materialprüfstelle Halle, H. Tillmann, Halle (Saale), Postfach 126.

Monteure für eine unserer Prüfkolonnen gesucht. Nach Möglichkeit gelernte Schlosser, jedoch nicht Bedingung. Das Arbeitsgebiet erstreckt sich auf Großdeutschland. Ausführliche Bewerbungen mit Angabe des frühesten Eintrittstermins unter Kennwort H an die Materialprüfstelle Halle, H. Tillmann, Halle (Saale), Lindenstraße 61.

Kaufmann, bilanzsicher, und mit betrieblichem Rechnungswesen vertraut, in Dauerstellung gesucht. Angebote mit Gehaltsangabe und Eintrittstermin erbeten u. W 7504 MNZ.

Dreschmaschinenführer und Schlepperführer für sofort gesucht. (Ausbild. als Schlepperführer kann erfolgen.) Bisheriger Maschinist verstorben, Wohnung noch nicht frei. Ledig oder jetzt ohne Familie bei freier Station. Gesellschaft für Landeskultur GmbH., Abt. Gutsverwaltung Lochau über Halle (Saale) 2.

Eisendreher, auch ältere Kräfte, dringend gesucht. W. Stavenhagen, Maschinenfabrik und Eisengießerei, Halle/S., Thüringer Straße 19.

Hausmeister für sofort gesucht. Zu melden vormittags von 10 bis 12 Uhr und von 16 bis 20 Uhr. Capitol-Lichtspiele, Lauchstädter Straße 1a.

Bauingenieur, verantwortungsfreudig und sicherer Kalkulator, gewandter Verhandler, mit langjährig. Unternehmerpraxis, alsbald in leitende Stellung gesucht. Herren, die eine gediegene Ausbildung nachweisen können, werden um Einreichung ausführlicher Bewerbungsunterlagen nebst Lichtbild gebeten. Heinrich Möwes & Co., K.-G., Tiefbauunternehmen, Litzmannstadt C 2, Schließfach 203.

Laufbursche gesucht, auch stundenweise oder Halbtage. Günther, Hindenburgstraße 1.

Für hiesiges Großhandelsunternehmen wird dringend ein bilanzsicherer und steuerkundiger **Buchhalter** für gehobene Position gesucht. Angebote W 7517 an MNZ.

Expedient, möglichst mit Führerschein, zur Abfertigung der Wagen zum möglichst baldigen Eintritt von Landesprodukten - Großhandlung in Halle gesucht. Angebote erbeten unter F. 246 an Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Buchhalter(in), tüchtige, zuverlässige Kraft, von Landesprodukten-Großhandlung in Halle sofort oder später gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten unter E. 245 durch Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Für unser Lager ausländischer Zivilarbeiter in Leipzig suchen wir zum sofortigen Antritt völlig unbescholtene Wachmänner, Unterkunft auf der Wachstelle wird gewährt. Geggf. wird Trennungsgeld gezahlt. Passend für Rentner und Pensionär. Schriftliche Angebote an Wach- und Schließgesellschaft und Patrouillendienst GmbH., Leipzig C 1, Trödlingring 3.

Zeitschriftenausträger (a. Rentn.) gesucht. W. Bruchhardt, Lessingstraße 11.

Buna-Werke G.m.b.H., Schkopau über Merseburg. Einstellung von Chemielaborjungwerkern und Lehrlingen zur Ausbildung als Maschinenschlosser, Schmied, Elektroinstallateur, Dreher, Feinblechner, Kesselschmied, Schmelzschweißer, Feinmechaniker, Techn. Zeichner, Möbeltischler, Glasapparatebläser. Wir stellen für Ostern 1943 eine Anzahl Jugendliche für obige Berufe ein. Anmeldungen können vom Personalbüro für Arbeiter unseres Werkes schriftlich angefordert od. abgeholt werden.

Zuverlässige Wachmänner sucht ein in Oberschlesien gelegener Betrieb zu sofort oder später. Entlohnung nach Reichstarif. Ausführl. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Lichtbild und Angabe des frühesten Antrittstermins sind umgehend einzureichen unter „WK 712" an das Oberschlesische Werbebüro, Anzeigenmittlung, Kattowitz, Johannesstraße 12.

Bürokraft für halbe Tage, mit Schreibmaschinenkenntnissen, z. sof. gesucht. Hamburger Büfett, Halle (Saale), Markt 23.

Junges Mädel in gepflegten Haushalt sofort oder 15. August gesucht. Zuschr. Wilke, Blümelweg 13.

Suche Hausgehilfin, möglichst z. 1. September 1942. Frau Aenne Zobel, Stangerode am Harz Nr. 115, über Aschersleben.

Büro-Aufwartung für Halle Süd sofort gesucht. VDA.-Gauverband, Platz der SA. 2, II.

Junges Fräulein sucht ab 1. Oktober 1942 in Nähe Burg Giebichenstein ein möbliertes Zimmer. Zuschriften u. W 7502 MNZ.

Frauen für Büroreinigung gesucht. Hallesche Maschinenfabrik und Eisengießerei, Merseburger Straße 154.

Hausschneiderin für einige Tage baldigst gesucht. Angebote unter Ri 673 an MNZ.

Kinderliebe Hausgehilfin, Alter gleich, für gepflegten Privathaushalt zum 15. 8. 42 oder 1. 9. 42 gesucht. Kochkenntnisse erwünscht, nicht Bedingung. Eventuell wird auch kräft. Anfängerin eingestellt. Dr. Bicker, Halle (S.), Merkurstr. 47b, Ruf 324 75.

Mittleres Industrieunternehmen sucht zum baldigen Antritt **Stenotypistin** (auch junge Frau) für Halbtagsbeschäftigung. Angebote unter W 7508 an MNZ.

Tagesmädchen für Haushalt gesucht oder junge unabhängige Frau. Mansfelder Straße 7, Photogeschäft, bei Zittel.

Hausgehilfin. Nettes, zuverlässiges Mädel gesucht. Frau berufstätig. Photo-Hein, Gr. Ulrichstraße 36.

Arbeitsfrau sofort gesucht. Hirsch-apotheke.

Nebenbeschäftigung. Frau zum Austragen von Zeitschriften für Mittwoch bis Freitag gesucht. W. Bruchhardt, Lessingstraße 11.

Tagesmädchen, kinderlieb, zuverl., sof. od. 15. 8. in Privathaushalt m. 2 kl. Mädchen, 3 u. 4 J., gesucht. Zu melden nach 19 Uhr bei Witte, Landrain 157.

Masseuse, Bademeisterin oder **Lernende** sofort gesucht. Med. Bad, Ammendorf (Saalkreis), Hallesche Straße 180.

UNTERRICHT

Privat-Unterricht in Spanisch gesucht. Angebote unt. M 2476 MNZ.

Wer erteilt 10jähr. Jungen Unterricht in Piano-Akkordeon? Zuschr. unter Kl 1459 an MNZ.

KAUFGESUCHE

Schnellwaage, jede Größe, sofort zu kaufen gesucht. Mennicke & Ihde, Fischerplan 5.

Anzug, Größe 1,70, schlanke Figur, und guterhaltene Hose zu kaufen gesucht. Angebote u. Kl 1457 MNZ.

Pelzmantel, schwarz, Gr. 46, zu kaufen ges. Angebote Kl 1453 MNZ.

Koffergrammophon, neuwertig, eleg. Gesellschaftsanz., 1,70, zu kauf. gesucht. Zuschr. u. Kl 1441 MNZ.

Guterhal. Korbkinderwagen m. Korblaube sof. od. Anfang November gesucht. Angeb. u. Ra 1576 MNZ.

Guterhalt. Kinderbettstelle mit Matratze zu kaufen gesucht. Neumann, Hasenweg 25.

Puppenwagen od. Sportwagen, guterh., ges. Kratze, Rann. Str. 1 II.

Größeren Reisekoffer, guterhalt., ges. Angeb. unt. Ra 1580 an MNZ.

Suche Nähmaschine. nur guterhaltene, zu kaufen. Angebote unter W 7515 an MNZ.

Holzwaschwanne, neu oder gebraucht, für Privathaushalt zu kaufen gesucht. Angeb. u. W 7514 MNZ.

Wer liefert Fußmatten aus Holzwolle? Angebote unt. W 7513 MNZ.

Kanadier gegen Kasse sof. zu kaufen gesucht. Angebote W 7498 MNZ.

Ein neues od. wenig gebraucht. Schifferklavier, mit mindestens 24 Pässen, zu kaufen gesucht. Max Rolle, Schwittersdorf über Eisleben.

Radio, auch Batterie-Empfäng., gesucht. Angeb. Ra 1572 an MNZ.

Trix-Eisenbahn mit großer Lok. gesucht, evtl. auch nur Lok. Angebote Ri. 672 an MNZ.

Paddelboot, Zweisitzer, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. W 7506 MNZ.

Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter W 7507 an MNZ.

1 Teppich zu kaufen gesucht (2½×3 Meter). Zuschr. unt. W 7511 MNZ.

Knet- u. Anschlagmaschine gesucht. Angebote Kl 1448 an MNZ.

Rollschrank bis 1,50 m zu kaufen gesucht. Dentist Maus, Gr. Steinstraße 69, Ruf 226 84.

Kaufe Plattenkamera, 6×9. Freund, Neuwerk 10, Ruf 269 81.

Damenfahrrad, gebr., ab. guterh., zu kaufen gesucht. Zuschriften unt. Kl 1452 an MNZ.

Chaiselongue zu kaufen gesucht. Angebote Ra 1583 an MNZ.

Rollfilmkamera zu kaufen gesucht. Angebote Kl 1461 an MNZ.

Korbkinderwagen, nur in gutem Zustande, sofort zu kaufen gesucht. Ruf 329 78.

Edelpelzmantel, Gr. 44, zu kaufen gesucht. Angebote M 2479 an MNZ.

Flaschenzug, 3000—5000 kg, **Seilkloben** mit Tau, **Stahlwinden,** 2,5 b. 5 t, **Eisen- oder Schienensäge** für Handbetrieb kauft, wenn betriebsfähig. C. Walter Marowsky, Feldbahnen u. Baugeräte, Halle, Ruf 333 07.

TAUSCHGESUCHE

Staubsauger, „Vampyr", 40,—, Bohnerbesen 15,— gegen Weckgläser einzutausch. Zuschr. Kl 1454 MNZ.

Biete Diplomatentasche, Volleder, 30,—, suche große Damen-Stadttasche. Angeb. Ra 1578 an MNZ.

Tausche braunes Wollkleid, Gr. 42, 32,—, braunen wollenen Badeanzug, Gr. 44, 14,—, gegen Kleiderstoff oder Dirndlkleid, Gr. 44. Angebote unter M 2478 an MNZ.

Suche mod., guterh. Puppenwagen geg. Damensch. (36), 10,—, zu tauschen. Gadau, Merseburger Str. 35 II.

VERKÄUFE

Eis. Bettstelle mit Aufleger, 15,—, z. verk. Berliner Str. 32, I. Etg. l.

Schwarz. Paletot, 35,—, mittl. Gr., verk. Ludwig-Wucherer-Str. 64, II. l.

Bergmanns-Uniformkittel, fast neu, 65,—, Brautschleier 5,—, weinroter Strohhut 5,—. Besichtg. 16—19, Do. Merseburger Str. 55, II. b. Kroll.

Verkaufe 1 Paar D.-Wildledersch., Gr. 40, 15,—, 1 getr. Samtkl., Gr. 44, 10,—, 1 Dirndlkl. m. Schürze, o. Bluse, Gr. 44, 10,—, 1 Chiffontuch, bl., 4,—. Zuschr. Kl 1462 MNZ.

MIETGESUCHE

Dipl.-Ing. sucht für 1. September 1942 oder später 2 möbl. Zimmer mit Küche. Nähe Straßenbahn. F. Ebert, Dipl.-Ing., Nietleben bei Halle (S.), Hallesche Straße 23.

3—4 Zimmer-Wohnung, Halle od. Umgebung (Miete rd. 70,—) gesucht. Angebote unter Ra 1575 an MNZ.

Alleinstehende Frau, berufstätig, sucht zwei leere Zimmer mit Kochgelegenheit. Angeb. Ra 1579 MNZ.

1—2 leere Zimm. m. Kochgelegenheit od. Wohnung bis 50,— sof. ges. Angebote unter Ra 1581 an MNZ.

Möbl. Zimmer möglichst im Norden, für ein Gefolgschaftsmitglied gesucht. Hermann Bernstein, Halle-Trotha, Kartoffel- und Futtermittelgroßhandlung, Saalestraße 1.

Berufstätiger Dauermieter sucht möbl. Zimmer mit Chaiselongue. Wäsche vorh. Angeb. Ra 1570 MNZ.

Hausmannswohnung sucht älteres Ehepaar. Heizung, kleine Reparaturen, Pflege d. Gartens wird übernommen. Angeb. unt. Ra 1573 MNZ.

Junge Frau mit Kind sucht Wohnung. Angeb. unt. Kl 1446 an MNZ.

L. Zimm. ges. Zuschr. Kl 1460 MNZ.

Möbl. Zimm. in gut. Hause sof. für 3—4 Wochen von junger Frau gesucht. Angeb. u. Ri 675 an MNZ.

Kinderreiche Familie sucht Wohnung. Zuschrift. unt. Kl 1447 MNZ.

2 leere Zimmer mit Kochgelegenheit gesucht. Angeb. M 2477 MNZ.

Gewerbl. Räume, 50—100 qm, oder **Tischlerei** zu mieten oder pachten gesucht. Angeb. unt. Ra 8000 MNZ.

Trockene Lagerräume, etwa 50 bis 100 qm, im Erdgeschoß, Nähe Riebeckplatz für sofort oder später gesucht. Angebote mit Mietpreis unter O 5812 an MNZ.

VERMIETUNGEN

Lagerhaus-Vermietung. Welcher Betrieb hat Interesse an der Mietung eines noch instandzusetzend. Lagerhauses in Stadtmitte. Anfragen an M. Becker, Rannische Str. 15, I.

Leere Stube oder möbl. gegen bezahlte Haushilfe an ält. Frau zu vermieten. Zuschr. Kl 1456 MNZ.

Möbl. Zimmer, ohne Bettwäsche, z. verm. Bescherer, Platz der SA. 6, Besichtigung von 9—11 Uhr.

Unterstellraum, trocken, rostfrei, zu verm. Hedwigstr. 6, ptr., Ruf 255 22.

Gutmöbl. Zimmer sofort zu vermieten. Besichtigung nach 17 Uhr bei Frau Bornträger, Ludwig-Wucherer-Straße 60.

VERLOREN

Brille, starke Gläser, mit Etui, verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Ritter, Halle, Hedwigstraße 6.

Schlüsselbund (6 Schlüssel) im Ostviertel der Stadt verloren. Bitte abzugeben MNZ, Rannische Straße.

GESCHÄFTLICHE EMPFEHLUNGEN

Musiksaiten für alle Instrumente von Musikmüller, Halle (Saale), Große Märkerstraße 3, am Markt.

Detektei und Auskunftei Beyrich & Greve, Halle (S.), Ludw.-Wucherer-Str. 31, Ruf 344 23. Geheime Beobachtungen und Ermittlungen. Privatauskünfte. — Gegründet 1888.

Im Möllerhaus, Leipziger Str 102, bekommen Sie preiswerte Gasschläuche, Gummimuffen, Wasserhahndichtungen und dergleichen.

Fragen Sie immer wieder nach, einmal wird das Gewünschte doch eingetroffen sein. Alles, was Du brauchst im Hause, kauf bei Hempelmann & Krause, Halle/S., Kleinschmieden 5.

Nasse Füße? Weg damit: Schütz' die Sohlen durch „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend!

Karsan schützt Ihre Kartoffeln und Rüben vor Fäulnis. Max Krug, Markt 16. Neuer Ruf 314 52.

Haake & Söhne, Möbelwerkstätte und Möbelhandel, Sternstraße 2, Fernruf 289 04. Nach wie vor durch gute Bedienung und Beratung unserem großen Kundenkreis zu dienen, ist uns eine Selbstverständlichkeit.

Friedrich Becker & Co., Metallwarenfabrik, Metallgießerei, Herstellung von Omnibus- und Waggonbeschlägen. Aluminium-Oxydation n. dem Eloxal-Verfahren. Spezialität: Leichtmetallguß. Halle (S.), Kleine Brauhausstraße 11. Fernruf 360 52.

Im Möllerhaus, Leipziger Str. 102, **werden Ihre Radioröhren kostenlos geprüft.**

Werkluftschutz! Rhocolux-Blendschutzfarbe (nach LS.-Vorschrift), lichtdurchlässig, zur Mattierung von Oberlichtern zwecks Vermeidung von Reflexwirkung bei Mondlicht. Lack- u. Farbwerke Rhodius & Co., Fulda.

Wissenschaftl. Schönheitspflege Landwehrstraße 1, am Riebeckplatz. Ruf 338 26.

Fenster-Verdunkelungen, die gut abdichten, fertigt an Jalousiewerkerei Gustav Hönemann, Halle, Dessauer Straße 5, Ruf 236 31.

Möbel-Myzyk, Halle (S.), Böllberger Weg 4 und 12, hat nach wie vor Möbel all. Art; sollte vorübergehend etwas Mangel sein, so bitte ich nochmals nachzufragen. Annahme sämtlicher Darlehensscheine.

Im Möllerhaus, Leipziger Str 102, **erwartet Sie eine große Radio-Zubehör-Abteilung zur Erfüllung so manchen Wunsches.**

Gute Bücher sind immer wertvolle Geschenke. Gut beraten und bedient werden Sie in der Buchhandlung und Leihbücherei Schöler, Schmeerstr. 1 am Markt.

Richtige Kopfwäsche: Vorwäsche: Hälfte des angerührten Schaumpons auf das stark angefeuchtete Haar gut durchmassieren und ausspülen! — Hauptwäsche: Mit dem Rest Haar einschäumen, dann ordentlich nachspülen. So haben Sie den größten Nutzen aus dem nicht-alkalischen „Schwarzkopf-Schaumpon".

Altsilber. Silbermünzen kauft Juwelier Georg Dunker, Halle (S.), Leipziger Str. 16, Gen. Uewst. A41/1348.

Stempel und Schilder. Präg' Dir ein den Satz — — Stempel-Schubert am Riebeckplatz, Leipziger Str. 58. Ruf 240 33.

Uhren-Schraut, Schmeerstr. 7—8, kauft laufend Altgold, Altsilber, Vorkriegsgeld, Doublé-Bruch. Gen. A.-D. 40/11735.

Gustav Reinsch, Schmeerstr 28, die gute Einkaufsquelle seit 1891 für Herren- und Knabenkleidung.

Im Möllerhaus, Leipziger Str. 102, finden Sie in der großen Elektro-Abteilung noch viel praktische Dinge.

Kohlenanzünder. Wilh. Heckert, Leipziger Str. 69, Ruf 210 71 u. 210 73.

Fußpuder Sonnengold für Wiederverkäufer **empfiehlt Walter Quoos** Halle (Saale), **Landwehrstraße 9.**

Flügel und Pianos vermietet B. Döll, Pianohaus, Große Ulrichstraße 33/34.

Metallwaren erneuern, aufpolieren, brünieren usw. Ferdinand Haassengier, gegründet 1839, Halle (S.), Barfüßerstr. 9, Ruf 211 96.

Fußpflege ist sehr wichtig! Deshalb sorgen Sie ständig für das Wohlbefinden Ihrer Füße. Schmerzfrei werden Ihre Hühneraugen und Hornhautstellen sowie eingewachsene Nägel nach der neuesten Methode zu billigen Preisen entfernt. Unverbindl. Fußkontrolle u. Beratung d. Schuh-Meierding, das Schuhgeschäft mit der neuzeitlichen Fußpflege Leipziger Straße 22/23, Ruf 339 04.

LICHTSPIEL-THEATER

„Rili" im Ritterhaus. 10. Woche! Willy Forst's **„Wiener Blut".** Ein Wien-Film im Tobis-Verleih nach Motiven der gleichnamigen Operette von Johann Strauß, mit Willy Fritsch, Maria Holst, Hans Moser, Theo Lingen. Hierzu: **Wochenschau.** Täglich 2.20, 4.50, 7.40 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Vorverkauf 11 bis 12 Uhr.

Ringtheater, Waisenhausring 8. **„Jenny und der Herr im Frack."** Eine entzückende Kriminalkomödie der Bavaria mit Gusti Huber, Paul Kemp, Johannes Heesters, Hilde Hildebrand, Oskar Sima. Hierzu: **Kulturfilm und Wochenschau.** Täglich 2.20, 4.50, 7.40 Uhr. Jugendl. unter 18 Jahren nicht zugelassen. Vorverkauf tägl. ab 1 Uhr. Sonnabend und Sonntag 11—12 Uhr.

CT. Riebeckplatz. 5. Woche! Der Großerfolg eines herrlichen, musikalischen Lustspiels! **„Die Nacht in Venedig"** mit Heidemarie Hatheyer, Lizzi Waldmüller, Hans Nielsen, Harald Paulsen. Musik: Franz Doelle. **„Des Waidmanns hohe Kunst".** Kulturfilm. **Wochenschau.** Jugendl. über 14 Jahre zugelassen. 2.10, 4.40, 7.40. Vorverk. 11—12 Uhr.

CT. Gr. Ulrichstr. 51. Heute letzter Tag! Ein Lustspiel, wie Sie es sich nicht besser wünschen können. **„Alles für Gloria."** Mit Laura Solari, Johannes Riemann, Hans Fidesser, Lizzi Waldmüller, Leo Slezak, Henry Lorenzen. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Täglich 2.10, 4.40, 7.30. Vorverkauf täglich 11—12 Uhr.

CT. Schauburg. Die große Wiederaufführung! Brigitte Horney, Karl Ludwig Diehl in dem packenden Ufa-Film **„Der grüne Domino".** Ein Sittenbild der Vorkriegszeit. Kulturfilm: **„Achtung, Kurve!" — Die neue Wochenschau.** — Jugendliche nicht zugelassen! Täglich 2.10, 4.40, 7.30 Uhr. Vorverkauf täglich ab 1 Uhr.

CT. Große Ulrichstraße 51. Ab morgen, Freitag, die große Erstaufführung: **„TOSCA."** Ein Skalera-Film der Bavaria in deutscher Sprache. Giacomo Puccinis weltberühmte Oper „Tosca", eine der herrlichsten italienischen Musikschöpfungen, gab mit ihrem vielseitigen Geschehen die Grundlagen für diesen großen und schönen Film. In den Hauptrollen: Imperio Argentina. — Schönheit und Können vereinen sich in hohem Maße bei dieser Frau, die mit dunkler südlicher Leidenschaft das tragische Schicksal einer liebenden Frau erfüllt. Kulturfilm: **„Die junge Mandschurei." Die neue Wochenschau.** Jugendliche nicht zugelassen. Täglich 2.00, 4.40, 7.30 Uhr. Vorverkauf 11—12 Uhr.

Ufa-Theater, Alte Promenade. **„Die große Liebe."** Ein Ufa-Film mit Zarah Leander, Viktor Staal, Paul Hörbiger, Grethe Weiser. Besonders interessante und menschlich packende Eindrücke werden in diesem neuen, großen Ufa-Film dadurch vermittelt, daß Zarah Leander hier erstmalig einem Menschen unserer Zeit, einer Frau von heute, Gesicht und Wesen gibt, Leid und Liebe einer tapferen Frauenseele unserer Tage spiegelt. Tägl. 2.00, 4.45, 7.45 Uhr. Jugendl. zugelassen. Vorverkauf tägl. 11—12 Uhr. Keine tel. Bestellung. Freikarten ungültig.

Burg-Theater, Gr. Gosenstr. 12. Abends 19 Uhr **„Drei Unteroffiziere."** Alles hat Zutritt.

Capitol, Lauchstädter Straße 1a. Ruf 367 13. Nur noch heute und morgen: **„Blutsbrüder"** (Bosniaken) mit Brigitte Horney, Willy Eichberger, Attila Hörbiger u. a. Dieser Film handelt von Menschen unseres Weltteiles, die den ungeschriebenen Gesetzen ihrer Herzen leben. Alte, wilde, wehmutsvolle Weisen, die die Volkschöre Bosniens noch heute singen, umrahmen eine spannende Handlung. **Kulturfilm — Wochenschau.** Jugendl. über 14 J. zugelassen. Beginn tägl. 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Vorverkauf täglich ab 13.30 Uhr.

Capitol, Lauchstädter Str. 1a. Ruf 367 13. Kommenden Sonntag, 11 Uhr und 13 Uhr, zwei Frühvorstellungen mit dem unübertroffenen Film **„Die Heilige und ihr Narr".** Sichern Sie sich rechtzeitig Plätze! Vorverkauf täglich.

Troll, Magdeburger Straße 20. **„Zwielicht".** Ein Ufa-Film mit Ruth Hellberg, Viktor Staal, Paul Wegener, Karl Raddatz, Ursula Grabley, W. Rose. **Kulturfilm — Wochenschau.** Jugendliche nicht zugelassen. Anfangszeiten 5 Uhr und 7.30 Uhr.

GASTSTÄTTEN

Kaffeehaus Franke, Große Steinstraße 23. **Täglich ab 19 Uhr Konzert.** Dienstag geschlossen.

Gaststätte Bad Wittekind. Mittwoch und Donnerstag, nachmittags **16 Uhr, Großes Gartenkonzert** (nur bei schönem Wetter).

AUTOMARKT

Lastwagen, 1 t und größer, mit od. ohne Anhänger, sofort zu kauf. gesucht. Mennicke & Ihde, Fischerplan 5.

Ihr Auto — Ihr Motorrad kauft DKW.-Tauscher, Halle, Hindenburgstraße 6, Fernruf 292 67.

Motorfahrrad, 98 ccm, Fahrradanhänger gesucht. Kurt Kunze, Löbejün, Langestr. 12.

Hansa 1700, in bestem, fahrbereitem Zustand, zum Taxpreis zu verkaufen. Gustav Reissig, Maschinenfabrik, Turmstraße 117.

TIERMARKT

Schäferhund, dress., verk. Wolfstraße 24, ptr.

Suche Pferd, Kaltblut oder schw. Warmblut 3—8 Jahre. Gebe auf Wunsch in Zahlung: Ein älteres schw. Pferd mit Augenfehler, sehr gut in der Arbeit und gute Beine. Auch Auswahl in hochtr. Färsen. Angebote unter W 7512 an MNZ.

Suche 1—2 Angora-Kaninchen oder andere zu kaufen. Angebote Ri 680 an MNZ.

VERMISCHTES

Wer fährt 6—8 Fuhren Asche ab? Angebote unter W 7499 MNZ.

C.T. Gr. Ulrichstr. 51
Morgen, Freitag, die große
Erstaufführung

Ein Skalera-Film d. Bavaria in deutscher Sprache

Giacomo Puccinis weltberühmte Oper „Tosca", eine der herrlichsten italienischen Musikschöpfungen, gab mit ihrem vielseitigen Geschehen die Grundlagen für diesen großen und schönen Film. Hauptrolle: **Imperio Argentina** Schönheit und Können vereinen sich in hohem Maße bei dieser Frau, die mit dunkler südlicher Leidenschaft das tragische Schicksal einer liebenden Frau erfüllt. **Michel Simon / Rossano Brazzi.** Kulturfilm: **Die junge Mandschurei.**

Jugendliche nicht zugelassen!

Täglich: 2.00, 4.40, 7.30.
Vorverkauf 11—12 Uhr.

R. Kufeke
HAMBURG-BERGEDORF 1

In Deutschland und vielen Staaten der Welt als Hersteller von Qualitätserzeugnissen bekannt.

Dafür hat jeder Verständnis —

daß die Wäsche durch gründlicheres Einweichen noch sorgsamer behandelt und der Fußboden jetzt häufiger aufgewischt werden muß, bis Dr. Thompson's Schwan-Pulver und das Bohnerwachs Sei FIX wiederkommen.

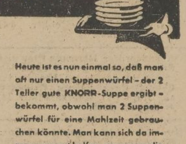
In der Schuhpflege ist alles beim alten geblieben. Pilo, der Lederbalsam, gibt Hochglanz und erhält das Leder. Aber auch mit Pilo sparen! Hauchdünn auftragen!

Kb18

ADCA

Stahlkammern und Tresore
zum Schutze Ihrer Wertsachen

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Filiale Halle • Universitätsring 8



Heute ist es nun einmal so, daß man oft nur einen Suppenwürfel – der 2 Teller gute KNORR-Suppe ergibt – bekommt, obwohl man 2 Suppenwürfel für eine Mahlzeit gebrauchen könnte. Man kann sich da immer ganz gut helfen, wenn man die KNORR-Suppe mit etwas Gemüserest und mit 1-2 Kartoffeln streckt.

KNORR

Golf-Rasier-Klingen

erfreuen immer . . . und das seit 1900
Fabrik der Golf-Rasierklingen, Leipzig C1

Das Verbandpflaster
LEUKOPLAST
klebkräftig und haltbar wie immer!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420806-12/fragment/page=0006
DFG

Mitteldeutsche National-Zeitung

HALLE/SAALE

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Waisenhausring 1 B. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Verlag und Schriftleitung: Halle (S.), Waisenhausring 1 B. Fernruf 276 31.

Bezugspreis monatlich 2,— RM., zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn. — Postbezug 2,10 RM. (einschl. 29,4 Pfg. Zeitungsgebühr), zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abholer monatlich 2,— RM. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pf. 13. Jahrgang Nr. 215

Donnerstag, den 6. August 1942

Die Karte des Tages

Manz

Kropotkin und Armawir

Neben dem Raum zwischen Sal und Don, wo die Luftwaffe den Panzerspitzen weiter den Weg nach Osten bahnt, neben der Bahnlinie Jeisk—Tichorezk, ostwärts des Asowschen Meeres, die in breiter Front erreicht wird, interessieren aus dem OKW.-Berichte zwei Orte: Armawir (nördlich davon wurden auf dem Westufer des Kuban Brückenköpfe gebildet) und Kropotkin, durch dessen Einnahme der Kuban in 100 km Frontbreite erreicht wurde.

Als armenische Flüchtlinge im Jahre 1848 nach dem damals bereits russischen nördlichen Kaukasus kamen und sich an der Stelle ansiedelten, wo die große vom Norden nach Baku und Transkaukasien führende Landstraße den oberen Kuban-Strom kreuzt, gaben sie ihrer neuen Siedlung den Namen ihrer alten Hauptstadt Armawir (d. h. Armenier-Stadt). Mit den Armeniern eigenen geschäftlichen Sinn bauten sie Armawir zu einer der wichtigsten Handelsstädte des nördlichen Kaukasus aus. Vor dem ersten Weltkriege betrug der Handelsumsatz von Armawir etwa 40 Millionen Mark. Heute zählt die Stadt Armawir etwa 100 000 Einwohner.

Die Stadt Kropotkin, ein wichtiger verkehrsknotenpunkt an der Kreuzung der großen, von Rostow nach Baku und Tiflis führenden Bahn, und der Bahn Woroschilowsk—Noworossijsk, hat erst kurz vor dem Weltkriege, im Zusammenhang mit dem Bahnbau Bedeutung gewonnen. Sie zählt heute etwa 50 000 Einwohner. Kropotkin ist ein Mittelpunkt der Lebensmittelindustrie am mittleren Kuban. Seine Lage am wichtigen Strom des nördlichen Kaukasus ermöglicht den Transport der Landesprodukte nicht nur auf der Eisenbahn, sondern auch auf dem Wasserwege zum Schwarzen Meer.

Der Krieg auf Neu-Guinea

(Funkmeldung unseres Vertreters)

TW. Tokio, 5. August. In Ostasien stehen die Kriegshandlungen auf Neuguinea im Vordergrund des Interesses. Die schweren Kämpfe um die Paßwege in der Nähe von Port Moresby gehen weiter. Die japanische Luftwaffe führte einen heftigen Angriff gegen australische Stellungen südwestlich der Stadt durch und bereitete auf diese Weise einen japanischen Angriff an der ganzen Front vor. Die Australier mußten sich bereits zurückziehen.

Japanische Radfahrkompanien spielen in diesen Kämpfen eine wichtige Rolle. Bei Uebergängen über Flußläufe verwenden die Japaner flache Motorboote, die 25 Mann mit Ausrüstung aufnehmen können und deren Motoren fast geräuschlos laufen. Diese Boote haben sich bereits auf der Malakka-Halbinsel und in Burma ausgezeichnet bewährt, da sie vom Feind immer erst in letzter Minute entdeckt werden.

Japanischer Vormarsch in Tschekiang

(Funkmeldung unseres Vertreters)

TW. Tokio, 5. August. Japanische Verbände, die in Richtung auf die strategisch wichtige Stadt Sungyang vorstießen, die am Wu-Fluß im Südwesten der Provinz Tschekiang liegt, erreichten am 1. August einen Punkt, der 20 Kilometer von Sungyang entfernt liegt. Es wird offiziell darauf hingewiesen, daß seit der japanischen Eroberung von Kinkwa und Lishui Sungyang das Hauptquartier der neunten tschungkingchinesischen Kriegszone ist.

60 Kilometer täglicher Vormarsch bei 30 Grad

Waffen-SS stürmte Eisenbahnknotenpunkt Kropotkin - Kuban-Fluß teilweise schon überschritten

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

R.D. Berlin, 5. Aug. **Die deutschen Stoßarmeen setzen im Raum des Kuban ihren Vormarsch und die Verfolgung des Feindes unaufhaltsam in Richtung der Ausläufer des Kaukasusgebirges fort. An keiner Stelle ist es den Sowjets gelungen, den Angriff auch nur zeitweise zum Stehen zu bringen, obwohl das Gelände mit seinen zahlreichen, dem Asowschen Meer zustrebenden Flußläufen Gelegenheit genug geboten hätte. Seit dem Uebergang über den Don wurde ein Weg, der der Strecke Berlin—Hamburg entspricht, überwunden.**

Um die Wechselwirkung von Angriff und Verfolgung keinen Augenblick stocken zu lassen, mußten von den schnellen Verbänden und Infanteriedivisionen trotz der hochsommerlichen Hitze mit durchschnittlichen Tagestemperaturen von über dreißig Grad größte Marschleistungen verlangt werden. Die Infanterie- und Jäger-Division bewältigten in dem wald- und schattenlosen Kampfgebiet trotz aller Aufenthalte durch Angriffe gegen Nachhuten und abgeschnittene feindliche Kräfte bis zu 60 Kilometer Vormarsch am Tag. Die Fußtruppen hielten die von den motorisierten Verbänden vorgelegten Geschwindigkeiten und waren stets rechtzeitig zur Stelle, wenn es galt, den immer planloser werdenden Widerstand des Feindes zu brechen. Als Folge dieses Zusammenwirkens wurde von einem Verband der Waffen-SS am Kuban die Stadt Kropotkin, am Kreuzungspunkt der von Krasnodar nach Woroschilowsk und der von Tichorezk nach Armawir führenden Bahnen, im Sturm genommen. Westlich Woroschilowsk stießen weitere schnelle Verbände bis zum Kuban-Fluß vor, der nunmehr auf einer Breite von 100 Kilometer erreicht und nördlich Armawir bereits überschritten ist.

Vor den Angriffsspitzen der deutschen Heeresverbände bombardierten Kampf-, Sturzkampf- und Zerstörerflugzeuge den fliehenden Feind. Im Raum von Armawir versuchten die Bolschewisten durch Einsatz stark bewaffneter Panzerzüge ihre zurückweichenden Nachhuten zu decken. Sturzkampfflugzeuge zerschlugen diese Entlastungsvorstöße des Feindes und vernichteten dabei zwei Panzerzüge. Die rückläufigen Bewegungen der Bolschewisten auf der Bahnstrecke Armawir—Georgijewsk waren während des ganzen Tages das Ziel deutscher Fliegerverbände.

London droht mit Gewaltaktion

Offener englischer Kampf gegen Kongreßpartei – Erpressungsversuch des Vizekönigs

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hw. Stockholm, 5. August. Die englische

Kongreß zu einer Umkehr seiner Haltung ... ist der „Protest" des Vize- ... Indien. Dieser hatte mit echt ... Manier eine Erpressung durch ...ung gestohlener Geheimdoku- ...t. In den stark von Gandhi be- ... Entschließungen des Arbeitsaus- ... Indiens Unabhängigkeit und ...r Engländer gefordert worden. ...der suchten diesen Schlag zu ...em sie jetzt aus den in Allaha- ...nahmten Papieren enthüllten, ... die Absicht bekundet habe, nach ... der Unabhängigkeit Indiens ...u verhandeln. Man glaubte, ...mundtot zu machen. Die eng- ...amerikanische Presse ließ gemein- ...des Schimpfkonzert gegen alle ...iker los, das recht bezeichnende ... enthält. Die „Daily Mail" be- ... Kongreßführer des Verrates. ...s" spricht Gandhi jede patriotische ...b. Von maßgebenden englischen ...urde neutralen Journalisten ...erklärt: „Falls der Kongreß ...ellung bis Freitag nicht ändern ...die indische Regierung stark ge- ...ur Aktion überzugehen."

... Kuban

... Vorausabteilungen

(...tz Meske)

... nun brausen wir bereits durch das andere Kosaken-Gebiet, das Land am Kuban. Die unendliche Steppe ist zu Ende. Jenseits des Kuban, über den wir heute die ersten Brückenköpfe gebildet haben, wird das Gelände hügelig und ist von zahlreichen Nebenflüssen durchzogen, die schnell von den Hängen des Gebirges herunter dem Kuban zuströmen. Man spürt bereits die Nähe des Hochgebirges, und gespannt erwarten die deutschen Soldaten, die in heißer Sonnenglut durch die unbarmherzige Steppe marschierten, nun an der Südost-Ecke Europas den Anblick schneebedeckter Berge.

So unwahrscheinlich auch das Tempo geworden ist, das dieser Vormarsch seit der Erkämpfung der Don-Uebergänge angenommen hat, so wenig war es doch etwa eine harmlose Spazierfahrt.

...mer liegt die Hauptlast des ...bei den Vorausabteilungen. ...aufgängertum, rasches Zupacken, ...ührerentschluß und rücksichtsloser ...er Kräfte — diese ewigen Sol- ...den bewähren sich hier wieder bei ..., kampfstarken Abteilungen, die ...der nachdrängenden Divisionen ... Bahnen.

Der Feind läßt auch hier keine Chance ungenutzt, um uns aufzuhalten. Unzählig sind die harten Einzelgefechte, und besonders die Nächte erfordern in den neu eroberten Gebieten äußerste Aufmerksamkeit. Wie immer im Zeichen großer Vormarschkämpfe, treiben sich zwischen den Marschstraßen der Divisionen noch verdrängte Feindteile herum, die plötzlich eine Kolonne oder eine Unterkunft überfallen. So sind auch die hohen Stäbe, die täglich mehrmals ihre Gefechtsstände vorverlegen müssen, ständig in Alarmbereitschaft und stehen oft genug selbst im Kampf.

Nun stehen die ersten deutschen Truppen am Kuban. Geländeschwierigkeiten irgendwelcher Art können das deutsche Heer nach seinen verschiedenartigen Kriegszügen durch ganz Europa nicht mehr schrecken.

An der Schwelle Asiens

Von Walter Klietsch

Als die deutschen Truppen den Don in östlicher Richtung überschritten, begegneten ihnen mancherlei Erscheinungen in Natur, Landschaft und Bevölkerung des Landes, die mit dem Begriff Europa nicht mehr zu vereinen sind. Obwohl auch in der übrigen Sowjetunion sich bereits manche Wesenszüge Innerasiens abzeichnen, so betritt man dort zwischen Kaspisee und Schwarzem Meer bereits eine Landschaft mit so ausgeprägt fremdartigem Charakter, daß man sie in keiner europäischen Erinnerung unterzubringen vermöchte. Hier ist die Grenze zwischen dem fruchtbaren Schwarzerdeland und der dürren, wasserlosen Steppe, zwischen Ackererde und der Weide des Nomaden. Hier begegnen wir den ersten Jurten, ledernen Zelten der Steppenbewohner und Kamelherden, wie wir sie genau so in der Wüste Gobi antreffen könnten, und hier können wir auch die ersten Tempel mit dem Bildnis Buddhas sehen. Wir stehen also tatsächlich, ungeachtet irgendwelcher willkürlich angenommenen Kontinentalgrenzen, an der Schwelle Asiens. Gleichzeitig berührt der deutsche Vormarsch hier einen der Schnittpunkte der Geschichte, wo seit Jahrtausenden die Kulturwelt Europas mit den Kräften Innerasiens in Berührung trat.

Im Norden legt sich das langgestreckte Uralgebirge mit seinen undurchdringlichen Wäldern als Scheidewand zwischen die asiatische Landmasse und die europäische Halbinsel. Nur im Süden zwischen den Ausläufern des Ural und dem Nordufer des Kaspisees öffnet sich eine breite Pforte von den Steppen Innerasiens zur europäischen Tiefebene. Das war nicht immer so. Wir wissen, daß in vorgeschichtlichen Zeiten die Wassermassen des Kaspisees über das Asowsche Meer mit dem Schwarzen Meer in Verbindung standen und die große Senke zwischen Ural und Wolga ausfüllten. Durch eine Laune der Natur, eine Erdhebung auf der kaukasischen Landbrücke, ist diese Verbindung vor urdenklichen Zeiten abgerissen. Unsere Truppen hatten in diesen Tagen an der Stelle, wo diese Verbindung zwischen Asowschem Meer und Kaspisee abriß, schwere Kämpfe zu bestehen, als die Sowjets die künstlich aufgestauten Wassermassen des Manytsch durch Dammsprengungen zu Tal gehen ließen.

Wir haben es hier mit erdgeschichtlichen Vorgängen zu tun, aber die geographischen Veränderungen sind nicht ohne Folgen für die Menschheitsgeschichte gewesen, und die Oeffnung der kaspischen Pforte hat auch auf die europäische Geschichte seinen entscheidenden Einfluß gehabt. Durch sie wälzte sich der Hunnensturm gegen Europa, und auf demselben Wege folgten nacheinander die verschiedenen Vorstöße innerasiatischer Steppenvölker gegen den europäischen Westen bis zu den berühmten Zügen Dschingis-Khans und seines Enkels Kublei-Khans, dessen Reiterhorden bekanntlich erst an der Oder von schlesischen Rittern aufgehalten wurden. Mehr als Mittel- und Westeuropa ist der weite osteuropäische Raum von diesen Bewegungen und ihren entsprechenden Gegenbewegungen, die sich wellenartig von Osten nach Westen und Westen nach Osten über die weiten Ebenen zwischen dem Finnischen Meerbusen und den Küsten des Schwarzen Meeres fortpflanzten, ergriffen worden. Ja, die Geschichte des osteuropäischen Raumes erschöpft sich beinahe in diesem Spiel der Kräfte und Gegenkräfte, das heute in dem gewaltigen Ringen zwischen Bolschewismus und europäischer Kultur auf seinem Kulminationspunkt angelangt ist.

So bedeutsam wie die von der Natur in Urzeiten geöffnete Landpforte nördlich des Schwarzen und Kaspischen Meeres für die Geschichte Osteuropas geworden ist, so groß ist die Rolle, die diese Meere selbst in dieser Geschichte spielen. Auch das Schwarze Meer kann man praktisch gleich dem Kaspischen Meer als ein Binnenmeer ansprechen. Am Nordhang der vorderasiatischen Gebirge gelegen, stellen beide Meere einen Uebergang von asiatischer zu europäischer Landschaft dar, aber sie sind niemals richtige Scheidewände gewesen, sondern haben in noch viel größerem Umfange als das Mittelmeer die Völker, die an ihre Ufer stießen, zur Umrundung und Besitzergreifung ihrer Küsten angereizt. Das Kaspische Meer ist gewissermaßen der Drehpunkt für die großen Völkerbewegungen geworden, die sich durch die kaspische Pforte am Ural nach Westen ergossen. Auch ein Zweig der großen Handelswege von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420806-12/fragment/page=0007